Feldsberg, die Stadt meiner Kindheit von 1936 – 1945

Liechtenstein

Wappen

Verfasst und zusammengestellt von Ernst Seidl, 2025

Inhalt

Einleitende Worte — Ernst Seidl ... 3

Historische Bilder von Feldsberg ... 4
Feldsberg ... 5
Ostarrichi ... 6
Die kirchliche und weltliche Macht – Erzbistum Freising und Passau (Bayern) ... 6
Der Passauer Dom ... 7
Die Grenzburg Veldesperch ... 8
Burg Liechtenstein ... 9
Das Fürstentum Liechtenstein, ein Kleinstaat – hoch über Vaduz ... 10
Konvent und Spital der Barmherzigen Brüder in Feldsberg, 1893 ... 11
Die Klosterkirche ... 12
Das Personal des Krankenhauses der Barmherzigen Brüder in Feldsberg ... 16
Franz Opitz, Frater 1810–1866 ... 17
Das öffentliche Frauenspital in Feldsberg errichtet von Fürst Johann II. ... 18

Graf Johann Septimus von Liechtenstein ... 19
Fürst Karl I. von Liechtenstein ... 20
Fürst Hans Adam I. ... 22
Fürst Anton Florian ... 23
Fürst Johann I. Josef ... 24
Fürst Johann II. ... 25
Fürst Franz I. ... 26
Fürst Franz Josef II. ... 27
Schloss Feldsberg, 1866 ... 28
Liechtenstein Briefmarke, 1978 ... 29
Als Feldsberg noch bei Österreich war … ... 29
Schloss Feldsberg, 1973 ... 30
Schloss Feldsberg im Winter ... 31
Schloss von der Südseite ... 32
Schloss von der Park-/Westseite ... 33
Schloss Feldsberg, Deckenfresko ... 34
Schloss Feldsberg, Marmorkabinett ... 35
Der goldene Wagen ... 36
Herrschaftlicher Ausflugs-Ausritt, 1908 ... 37

Meine Urgroßeltern, mütterlicherseits ... 38
Ignaz Anton Miller (Müller) ... 39
Johann Matthias Sperger ... 41
Franz Andreas Bauer ... 42
Johann Nepumuk Reithoffer ... 43
Leopold Adametz ... 44
Eduard Reimoser ... 45

Das alte Gemeindeamt ... 46
Die Pferde- und Rossschwemme vor dem alten Rathaus. ... 47
Das neue Gemeindeamt ... 48
Karl Haussner ... 50
Die Bürgermeisterkette von Feldsberg. ... 51
Bezirkshauptmannschaft Mistelbach ... 52
Mathias Nistler ... 53

Franz Kippes 54
Einmarsch der deutschen Truppen, 8. Oktober 1938 55
Leopold Weiß 56

Stadtplatz, um 1780 58
Stadtplatz, um 1893 59
Stadtplatz, um 1897 60
Stadtplatz (Anger) 61
Stadtplatz, um 1946 62
Wiener Straße (links)/Stadtplatz (rechts) 63

Die Stadtpfarrkirche 64
Altarbild – Mariä Himmelfahrt 65
Die Stadtpfarrkirche von der Schlossgasse 68
Die Volks- und Bürgerschule 69
Besuch der Volks- und Bürgerschule, 20. September 2007 70
Franziskaner-Kloster / Weinbau-Schule, um 1890 71
Franziskaner-Kloster / Weinbau-Schule, 1960 72
Franziskaner-Kloster, Fresko Hl. Familie 73

Schulhaus der niederösterreichischen Landes-, Acker-, Obst- und Weinbauschule 74
Kaiser Franz Josef-Jubiläums-Kinder-Asyl der k. k. Nordbahn 75
Rathhaus, Schloss und Gstöttner's Gasthaus 76
Gasthaus Kopeček 77
Gasthof zum „Weißen Rössl" 78
Geschäftslokal und Wohnhaus Adler, 1973 79

Feldsberg mit der Ansicht Rosenfeld 80
Feldsberger Bahnhofsgebäude 81
Der neue Friedhof 82

Tennis- und Eislaufplatz 83
Feldsberger Musikkapelle, um 1930 84
Das „Deutsche Haus" und Kino von 1938–1945 85
Die Altstadt von Feldsberg 86
Abriss der Altstadt von Feldsberg, 1980 87

Feldsberg, 1670 88
Blick von Osten auf Feldsberg, 19./20. Jhdt. 88
Feldsberg, um 1820–1840 89
Feldsberg, um 1895 90
Feldsberg, um 1900 91

Reisten-Kolonnade 92
Drei Grazien 93
Rendez-vous 94
Hubertuskapelle 95
Apollo-Tempel 96

Treffen am 23. Oktober 2021 in Walterskirchen im Weinviertel 97

Ergänzungen & Quellen: 98
Noch ein paar Worte zu diesem Bildband … 99

Freigabe und abschließende Worte von Ernst Seidl 100

Einleitende Worte — Ernst Seidl

Nach dem Eintritt in die dritte Lebensphase bleibt dem Rentner mehr Zeit, das angesammelte und selbst Erlebte, aus einer Zeit in der der Mensch als Nummer, bei mir zutreffendenfalls 797, entwurzelt und nach Nirgendwo in Deutschland entsorgt wurde – darüber nachzudenken und schriftlich festzuhalten.
Die Antwort auf die Frage nach dem Wieso und Warum, ist das politische Versagen der Herrscher und das gesuchte Heil im Nationalismus Europas. Mein geschichtliches Interesse und die Sammelleidenschaft von historischen Bildern und Schriftmaterial, gestützt durch das Interesse von Gleichgesinnten hat diesen Bildband entstehen lassen. Gesondert darf ich mich bei meinen großen Freunden Mag. Weiland Otto, Boudny Raimund, beide sind leider allzu früh verstorben, Arch. Hubert Rauscher aus Karlsruhe, Ökonomierat und Ex- Bürgermeister von Katzelsdorf Matthias Hirtl, Frau Lada Rakovská vom Museum Valtice und gesondert darf ich meinen großen, allzu bescheidenen Freund
Hans Pollak aus Feldsberg erwähnen.

Zwei Senioren aus Kärnten –
Friederike und Ernst Seidl lassen schön grüßen!

Historische Bilder von Feldsberg

Das Stadtwappen „VELDESBERCH“ stammt aus dem Jahre 1349.

Die Kaiserliche Standartenflagge der Österreichischen-Ungarischen Monarchie.
Feldsberg war bis zum Zerfall der Monarchie Siedlungsgebiet „Unter der Enns“, dann „Niederdonau“ (Teil der Ostmark) und nun Niederösterreich.

1286 bekam Feldsberg das Marktrecht vom Habsburger König Albrecht I. von Österreich (1282–1308 Regent) verliehen.
1383 wurde Feldsberg von Herzog Albrecht III. zu Österreich (1365–1395 Regent) zur Stadt erhoben.
Von diesem Zeitpunkt fehlen die Urkunden-Beweise.

Feldsberg

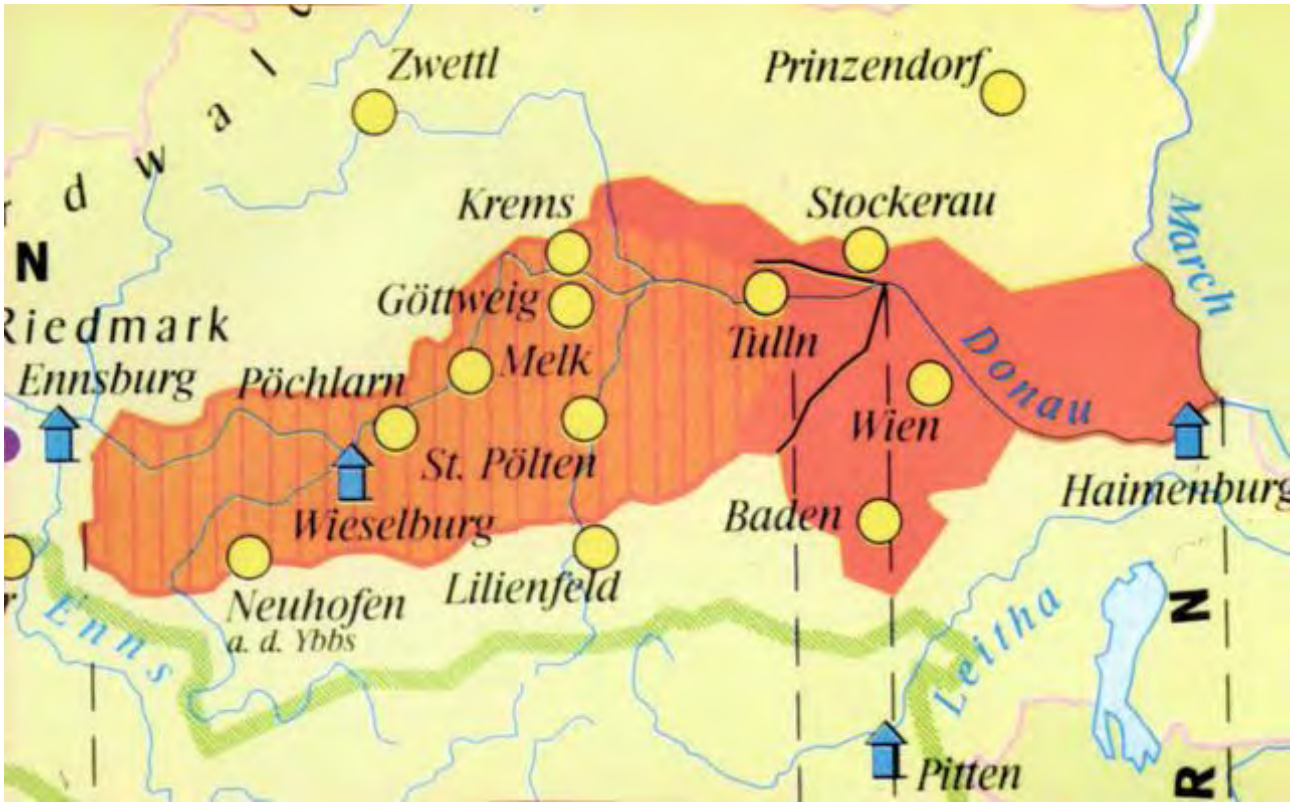
Eine Fotografie vom Lundenburger-Berg Richtung Süden.
Am Horizont verläuft die Grenzlinie, dahinter liegt Österreich.
Auf der rechten Seite ist der Reistenberg – links der Urlaubsberg.

Ostarrichi

eine neue Wortprägung = Ostgebiete, auf einer Urkunde von Kaiser Otto III.,
München im Jahre 996.

Die kirchliche und weltliche Macht – Erzbistum Freising und Passau (Bayern)

hat zum Erhalt von Bedeutung und Einfluss begonnen Ländereien zu gewinnen, zu besiedeln und urbar zu machen – diese mit Klostergründungen und Befestigungen im Vorfeld abzusichern. Die Gefahr aus dem Osten, durch den Einfall von Slawen, Magyaren und deren räuberisches Verhalten, war für die dünn besiedelten Gebiete stets ein Kampf ums Überleben. (Die Schlacht am Lechfeld 955) Die Gebiete – 30 fürstliche Huben um Neuhofen/Ybbs war der Beginn und Ursprung von Österreich, (Kernösterreich) welches unter dem Herrschergeschlecht der Babenberger und Habsburger bis 1918 Bestand hatte.



Auf der Briefmarke – Abbild in der Mitte –
ist der Schriftzug „Ostarrichi“
aus dem Althochdeutschen erkennbar.
Die österreichische Post 1996.

Der Passauer Dom

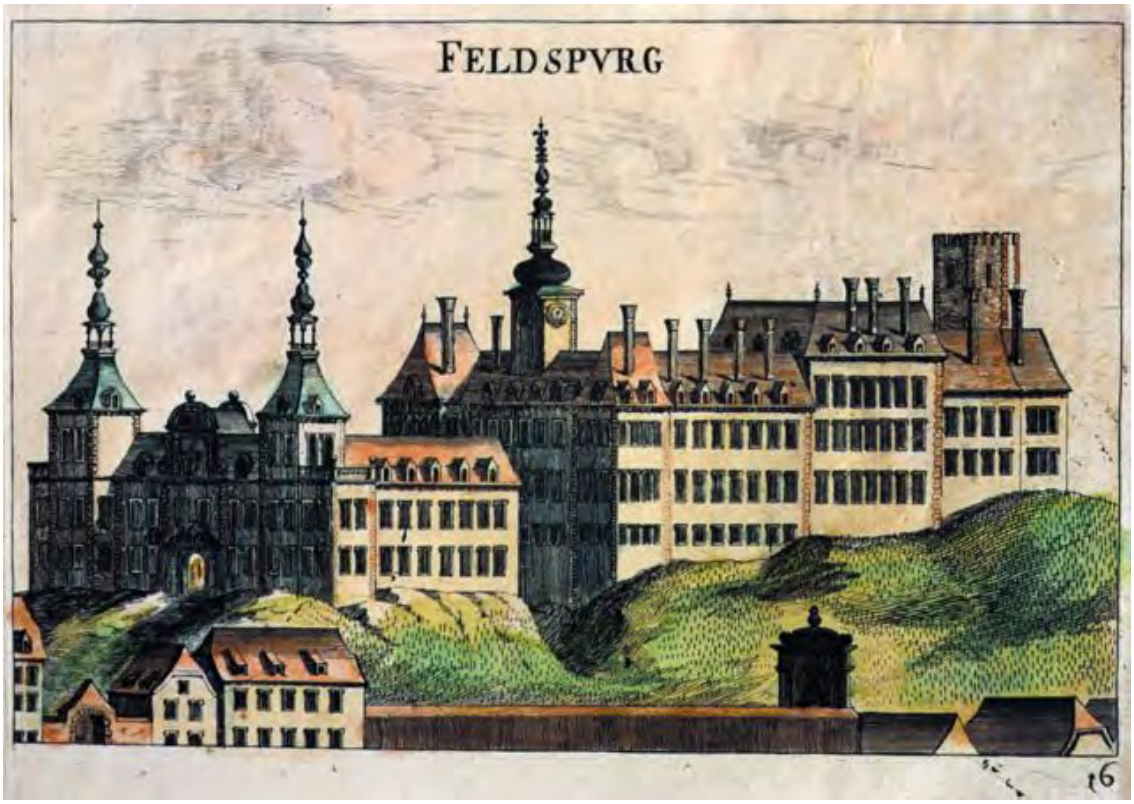
Die Bambergischen Markgrafen, also Leopold und Nachkommen, schoben die Grenzen ihres Herrschaftsbereiches bis an die March, Thaya und Leitha vor – gründeten Klöster und versuchten durch Urbarmachung Voraussetzungen für Siedler zu schaffen.

Das Bistum Passau erhielt durch die damalige Ausdehnung den Beinamen „Donaubistum“, da es bis zu den Voralpen im Süden reichte und umfasste eine Ausdehnung von 42.000 km^2 (!).

Die Kirche ist ein romanisches Bauwerk mit der Bezeichnung „Stephansdom“ aus dem 8. Jahrhundert.

Die Grenzburg Veldesperch

im Nordosten des Gebietes vom Bistum Passau im 12./13. Jhdt.
So oder so ähnlich könnte die „Feste“ einmal ausgesehen haben.



Grenzburg Veldesperch, Bildüberlassung vom ehem. Feldsberger Kastellan Michal Tlusták an Fritz Lange.

Die Region um Feldsberg kam um 1056 unter dem Bambergischen Markgrafen Ernst von Österreich zum Bistum Passau – nicht nur um für die Frömmigkeit der Siedler zu sorgen, sondern auch einen Beitrag zur Grenzsicherung gegenüber den übelgesinnten Ungarn zu leisten.

Die Besiedlungsgeschichte neuer Bewohner, in diesem fast menschenleeren Raum erfolgte zu einem großen Teil aus Bayern. Die Sprachmelodie, Ausdrucksweise, Lautverschiebung, z.B. „ui“ Luit = Leute, Kuih = Kuh, entspricht dem damaligen niederbayrischen Dialekt.

Die Burg Veldesperch (Feldsberg) 1192 urkundlich genannt, ist ein Besitz der Seefelder – einem bayrischen Adelsgeschlecht. Dieses Geschlecht stirbt männlicherseits aus, es gibt sechs Töchter, alle zu gleichen Teilen erbberechtigt, wodurch die Uneinigkeit für eine neue Führung eintritt. Zeitpunkt unbekannt. Um 1246 stirbt das Bamberger Herrscherhaus als Führungsmacht Österreichs aus. Auch in Feldsberg gibt es neue adelige Herren – es sind die Kuenringer. Das Gezerre um Vorteile und Macht dauert 27 Jahre, bis es Rudolf I. von Habsburg gelingt 1273 für sich und Österreich eine Entscheidung herbeizuführen, die bis 1918 anhielt.

1349 hat Johann I. von Liechtenstein die Grundherrschaft in Feldsberg erworben,
welche als Zentrum für seinen Sitz ausgebaut wurde.

Im Laufe der Jahrhunderte hat der Familien-Stammbaum der Liechtensteiner
viele Seitenlinien erhalten. Es braucht daher ein großes Wissen,
sich in diesen Verzweigungen zurecht zu finden.[1]

[1] Von Hans Huysza gibt es im Liechtenstein-Schloss Wilfersdorf einen sehr detaillierten Liechtenstein-Stammbaum.

Burg Liechtenstein

in Maria Enzersdorf, Niederösterreich – südlich von Wien.
Beginn der Errichtung um 1165 – Ausbau in mehreren Etappen.
Heute touristische Nutzung – derzeit unbewohnt.

Der ehemalige Stammsitz und Namensgeber der Fürsten- und Adelsfamilie
von und zu Liechtenstein beginnt mit Heinrich I. um 1220.
Durch die treue Verbindung und politische Unterstützung zum Kaiserhaus Habsburg
wurde ihnen „freies Eigentum“ überlassen, bzw. geschenkt.

Das Fürstentum Liechtenstein, ein Kleinstaat – hoch über Vaduz

Landesfläche zirka 160 km^2 und 40.000 Einwohner.

Im 13. Jhdt. haben sich zwei Linien entwickelt, die steirische Murnau- und die Nikolsburger-Linie. Die erstere ist ausgestorben, die zweite entwickelte sich zur Linie Nikolsburg-Feldsberg.

Die wohlhabenden, einflussreichen Liechtensteiner unter Hans Adam I. erwarben in Folge von Verschuldung 1699 die Grafschaft Vaduz und die Grafschaft Schellenberg, als Reichsterritorium, verbunden mit dem Streben zu mehr Macht, mit der Absicht – damit das Haus zum Reichsfürstenstand erhoben werden konnte. Kaiser Karl VI. erhob 1719 Liechtenstein zum Reichsfürstentum. Es gab in der Zeitfolge viele, viele Rückschläge infolge kriegerischer Auseinandersetzungen für das kleine Land, erst im Wiener Kongress 1814/15 wurde die Unabhängigkeit bestätigt und das Land in den „Deutschen Bund“ aufgenommen. Eine Teilnahme an Kriegshandlungen gab es nicht.

Ab 1919 näherten sich die Liechtensteiner der Schweiz an. Ein Zollvertrag und die Einführung des Franken, auch die Macht zwischen Fürst und Volk wurde geteilt. Eine Aufwärtsentwicklung zu wahrer Größe und dazu kam noch der Finanzplatz Liechtenstein.

Mit der Machtergreifung Hitlers verlegte Fürst Adam seinen Sitz von Feldsberg nach Vaduz. Der Kleinstaat hat die Staatsform einer Erbmonarchie.

Die Ländereien und Schlösser der Fürstenfamilie Liechtenstein in Tschechien
– von Č-SR Präsident Edvard Beneš per Dekret enteignet – werden wohl für immer ohne Entschädigung bleiben.

Konvent und Spital der Barmherzigen Brüder in Feldsberg, 1893

Ordensgründung in Feldsberg 1605
Jänner 1949 Verstaatlichung und AUS!
Symbolischer Akt – Kirchenrückgabe 2002

Die Klosterkirche

Die Klosterkirche vor dem 19. Jahrhundert

Bauliche Bescheidenheit, links der Fahrweg nach Eisgrub, rechts nach Lundenburg.

Die Türme waren jahrhundertelang mit einem pyramidenähnlichen Zeltdach ausgestattet.
Das Kirchendach war vorerst mit Holzschindeln versehen.
Die Türme wurden 1673 erhöht, in der bekannten Form gebaut und mit Kupfer eingedeckt.

Klosterkirche in Feldsberg, Außenansicht

Die Anfänge der Klosterkirche und des Klosters dürften im 12. Jhdt. gewesen sein. Darüber weiß man wenig. In geschichtlichen Aufzeichnungen ist ein Minoritenkloster = Konventualen genannt, was einem Bettelorden (Tracht – schwarze Kutte mit Kapuze) entspricht. Eine Seitenlinie entwickelte sich zu den Franziskanern.

Hussiteneinfälle, Türkeneinfälle und Glaubenskämpfe (Augsburger-Bekenntnis) haben das Geschaffene zerstört, dann geschah lange nichts. 1671 gelang ein kleiner Bauabschnitt, daran erinnert ein Baustein beim Konvent-Eingang. Fürst Eusebius Liechtenstein gelang ein weiterer Ausbau – und dann zogen die Barmherzigen Brüder ein. Als offizielles Jahr wird 1605 genannt. In geschichtlichen Aufzeichnungen ist auch eine Lateinschule genannt, in welcher 2 Jahre lang das Lesen und Schreiben geübt wurde. Die Mönche verzeichneten mit ihrer Hingabe gute, an die Zeit des Fortschrittes angepasste Heilerfolge im Spital. Auch eine „Chirurgenschule“ ist genannt. Die Belegzahl (Betten) um 1930 betrug 100, im Notfall bis 150. Bis zum Jahr 1945 war Herr Dr. Lauschmann Primär, Herr Dr. Hellmer, war ebenfalls tätig.

Klosterkirche und Spital der Barmherzigen Brüder in Feldsberg.
Zeitpunkt der Darstellung – unbekannt.

Eine Lithographie der Klosterkirche und des Spitals der Barmherzigen Brüder in Feldsberg. Reichliche Bewegung im Umfeld, Menschen, Pferde, Hunde.

Krankenhaus der „Barmherzigen Brüder“

Das Spital der „Barmherzigen Brüder“ rechts, mit integrierter Apotheke,
vorne die Klosterkirche,
links das Schillerwohnhaus und vorne quer der Elektriker Mandl.
Die Straße führt nach Lundenburg und heißt ab 1939 Erfurter-Straße,
was an die Befreiung der tschechischen Vorherrschaft erinnern soll.
Am 8. Oktober 1938 marschierten hier die Soldaten des 71. Regiments aus Erfurt ein.
Umsetzung des „Münchner Abkommens“.

Das Personal des Krankenhauses der Barmherzigen Brüder in Feldsberg

Nonnen und Brüder waren um 1930 das Stammpersonal des Spitals.
Vorne in der Mitte mit Cappi, der Ordensleiter R. Frater Josu Salamoun, diente von 1928–1934 in Feldsberg. Aus seiner Sicht links, Dr. med. Josef Hysek (* 01.10.1886; † 1952, weitere Daten unbekannt), er behandelte auch mich erfolgreich wegen Kretzen an den Füßen mit Hypermanganbäder, zur rechten von Salamoun der Primär med. Dr. Josef Rindl (* 12.05.1898, in Mährisch Weißkirchen [Hranice na Moravě]; † 06.09.1982 in Pressburg [Bratislava]). Er war ein Spitzenchirurg und erhielt die Ausbildung beim selben Orden in Prag. 1935 hat Dr. Rindl erfolgreich meinen Vater wegen Magenproblemen (Teilentfernung) operiert. Darüber sprach mein Vater wegen des medizinischen Fortschrittes gerne, Röntgenbilder in Brünn gefertigt, Operation in Feldsberg, Narkose Äther, dabei einmal munter geworden, erste Verpflegung Tee mit Keks und viel Schmerzen. Trotz allem, schmerzlos bis zum 92. Lebensjahr.

Franz Opitz, Frater 1810–1866

Als Franz Opitz, 1810 in Hermsdorf in Böhmen geboren, absolvierte er das Gymnasium in Brünn und trat 1829 in Prag in den Orden der Barmherzigen Brüder ein und nahm den Ordensnamen Coelestin an. Er beschäftigte sich in Feldsberg mit Narkosen, Äther und Chloroform, die er an Tieren und an sich selbst ausprobierte.
Am 6. Februar 1847 demonstrierte Opitz erfolgreich im Ordensspital St. Franziskus in Prag die Äthernarkose an nicht operierten Freiwilligen, und am folgenden Tag, dem 7. Februar 1847, wurden die ersten Patienten erfolgreich unter Äthernarkose operiert. Von Dr. F. Hofmeister erhielt er den Chirurgenpreis für die von ihm durchgeführten Operationen. Bis zum 20. April 1847 hatte er 186 Äthernarkoseoperationen durchgeführt. Der Orden setzte ihn in verschiedenen Krankenhäusern ein, so in Prag, Budapest und Wien, wo er 1854 den Doktor med. erwarb.

Er verstarb 1866, verhältnismäßig jung, im Alter von nur 56 Jahren.

Dieser Stein der Information, 1671, ist über dem Türeingang beim Konvent in Feldsberg angebracht. Er hat gute und schlechte Zeiten überlebt, wie Pest, Cholera und anderes, aber was in Stein gemeißelt ist, hält.

Das öffentliche Frauenspital in Feldsberg errichtet von Fürst Johann II.

Der Belegraum war mit 33 Betten ausgerichtet, für Frauen und behinderte Menschen.
Der Bedarf wuchs und eine Erweiterung wurde vorgenommen.
Es war auch ein Isolierpavillon für Infektionskranke vorhanden.
Die Betriebskosten wurden von der Stadtgemeinde getragen.

Portrait von einem unbekannten Maler

Graf Johann Septimus von Liechtenstein

Regent 1585–1595
Herr von Feldsberg, Nikolsburg, Rabensburg.
Geboren 1558, wo ist unbekannt. Leiblicher Vater war Hartmuth II.

Septimus war verheiratet, blieb kinderlos und kränkelte ständig.
Es ist überliefert, dass er gerne in Europa reiste.
Mit den Konfessionen soll er eigene Wege gegangen sein.
Gestorben 1596 im Alter von nur 37 Jahren.
Historische Überlieferungen in seinem kurzen Leben, über Tun und Handeln bleiben für immer im Verborgenen.

Fürst Karl I. von Liechtenstein

Leiblicher Vater ist Hartmann II. von Liechtenstein, der „Herr von Feldsberg“ war.
Dem dortigen Haus Liechtenstein stand er von 1562–1585 als Administrator vor.

Karl wurde in Feldsberg 1569 geboren, Erziehung in Basel und Genf nach evangelisch-lutherischen Glauben, und er konvertierte 1599 zum Katholizismus – damals eine Voraussetzung für eine höfische Karriere. Er wird als sehr ehrgeizig beschrieben.

Er ist der erste Fürst von Feldsberg der damals die Regierungsgeschäfte führte. Denn 1608 wurde er in den erblichen Fürstenstand von Erzherzog Matthias erhoben, dem Bruder von Kaiser Rudolf II. – angeblich ein Zauderer bei Entscheidungen im Religionsstreit – der im Bruderzwist 1607 um die Krone, sich als Diplomat auf die richtige Seite „gesellte“ und belohnt wurde. Zusätzlich wurde er mit dem Orden des „Goldenen Vlieses“ ausgezeichnet. Eine lange goldene Halskette mit einem Anhängsel.

Für Feldsberg hatte er wenig Zeit, da seine Verpflichtungen als Obersthofmeister am Hof in Wien und Prag seine Anwesenheit stets erforderte. Er wurde mit Titeln und Güter belohnt, machte jedoch aus heutiger Sicht, keine gute Figur, denn am 21. Juni 1621 leitete er die Exekutionen am Altstätter-Ring in Prag, über Aufständische aus der Schlacht am Weißen Berg.

Gestorben ist er 1627 in Prag, seine letzte Ruhestätte ist Wranau bei Brünn [Vranov u Brna].

Fürst Karl I. im Ornat (Portrait von einem unbekannten Maler)

Carolus der I. Fürst von Liechtenstein, Herzog zu Troppau und Jägerndorf, hat den Orden der barmherzigen Brüder von Rom in Deutschland eingeführt, und solchen das Spital in Feldsberg übergeben, um das Jahr Christi 1605. Starb im Jahre 1627.

Unter seinem Einfluss und vorgetragenen Bitten kamen 1605 die ersten „Barmherzigen Brüder“ zur Krankenpflege nach Feldsberg.

Fürst Hans Adam I.

* 1657, Brünn – † 1712, Wien

Er erwarb um mehr Einfluss in der Politik zu erhalten,
1699 und 1712 das Gebiet westlich des Rheins, das heutige Fürstentum Liechtenstein.
Er war auch der herrschaftliche Fürst in Feldsberg von 1684 bis 1712.

Um die hochadeligen „Macher“, Besitzer und Gestalter der Herrschaft von Feldsberg besser zu verstehen – soweit Archive darüber berichten, soll diese Auflistung Aufschluss geben:

Die Herren:	
Hartmann I.	1504–1540
Georg Hartmann I.	1540–1562
Hartmann II.	1562–1585
Johann Septimus	1585–1595

Die Fürsten:	
Karl I.	1595–1627
Karl Eusebius	1627–1684
Hans Adam I.	1684–1712
Anton Florian	1712–1721
Josef Johann Adam	1721–1732
Johann Nepomuk Karl	1732–1748
Josef Wenzel Lorenz	1748–1772
Franz Josef I.	1772–1781
Alois I.	1781–1805
Johann I. Josef	1805–1836
Alois II.	1836–1858
Johann II.	1858–1929
Franz I.	1929–1938
Franz Josef II.	1938–1989
Hans Adam II.	1989–…
Alois *(Sohn & Stv.)*	2004–…

Fürst Anton Florian

Sohn des Fürsten Hartmann I.
* 28. Mai 1656, Wilfersdorf (Weinviertel) – † 11. Oktober 1721, Wien.

Seine Erzieher und Lehrer haben frühzeitig sein Talent erkannt, Wissen zu speichern und diplomatisches Geschick zu entwickeln. Die Berufung zum Habsburger Hof in Wien beim damaligen Kaiser Leopold I. war eine gute Entscheidung, was ihm gleichzeitig viele Aufgaben als kaiserlicher Botschafter und Geheimer Rat bescherte, wo er mit Klugheit auswärts die Interessen des Kaiserhauses Habsburg vertreten hat.

Drei Habsburger Kaisern hat er gedient. Es waren Leopold I., 1658–1705, Kaiser Josef I., 1690–1711 und Karl VI. (Vater von Maria Theresia) von 1711–1712. Seine Verdienste waren die Organisation der Kaiserkrönung von Karl VI. in Frankfurt und die Krönung zum König von Ungarn 1712 in Pressburg. Als Einflüsterer bei Karl VI. wegen der Selbstständigkeit des Fürstentums Liechtenstein am Rhein, Sitz und Stimme im Reichstag, ab 1723 – bewiesen seine Anpassungsfähigkeit zum Eigennutz seiner Interessen.

Nicht so war es mit seiner Verwandtschaft. Es gab eine Abneigung vom Fürst Johann Adam I., (Vetter) der ohne männlichen Nachkommen 1712 in Wien verstarb. Im Testament nicht berücksichtigt entstanden Erbstreitigkeiten wegen Grund und Boden. Anton Florian trat im Alter von 56 Jahren das Erbe der Liechtensteiner Fürsten an – somit auch in Feldsberg, bis zu seinem Tode 1721. Geschichtsquellen berichten, das er wenig Zeit in Feldsberg verbrachte, jedoch überschaubare Neugestaltungen am Schloss durchführen ließ.

In seine Zeit der Regentschaft in Feldsberg fällt 1713 die Geburt des Bürgermeistersohnes und späteren Beichtvaters von Maria Theresia – Antonius Ignatius Miller.

Fürst Johann I. Josef

Feldmarschall und Ritter des Ordens „Goldenes Vlies“
* 1760, Wien; † 1836, Wien; ⚰ Fürstengruft Wranau bei Brünn [Vranov u Brna])
Fürstlicher Regent in Feldsberg von 1805–1836.

Er wurde in eine Zeit hinein geboren, in welcher Napoleon I. Europa mit Kriege ins Elend stürzte. Zwei Schlachten – Austerlitz 1805 verloren und Aspern 1809 gewonnen, mit eigenen großen Verlusten haben die Bevölkerung im Siedlungsgebiet „Unter der Enns“ und Mähren in den Existenzgrundlagen schwer getroffen.

Vom Gedanken geleitet, den Bewohnern eine lohnende Arbeit zu bieten, hat er mit seinem Kunstsinn und dem Geschmack der Zeit, mit Architekten und Baumeistern, Gebäude und Kunsttempel errichtet, die für Feldsberg und das Umfeld, Existenzgrundlagen wurden. Die Bedeutung infolge des Fremdenverkehrs wirkt sich auch noch 200 Jahre später, unter den geänderten Voraussetzungen für die ČSFR-/CZ-Neuansiedler günstig aus.

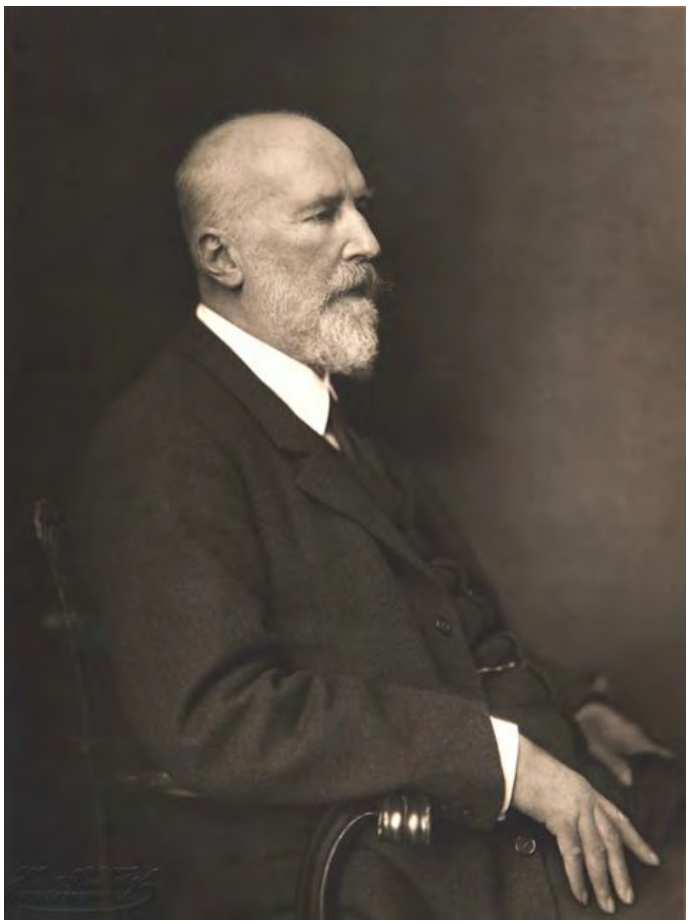
Fürst Johann II.

1858–1928, auch „der Gütige“ genannt

Der Kunstsinn und die Hochherzigkeit dieses Regenten hat Feldsberg zu einer modernen fortschrittlichen Stadt aufsteigen lassen. Bei Maßnahmen zur Stadtverschönerung waren seine finanziellen Beiträge das Ergebnis der Machbarkeit. Aber auch als Dienst- und Arbeitsgeber hat er gutes Geld bezahlt, welches bei den privaten Handwerkern positive Auswirkungen zeigte.

Geboren wurde der Fürst in Eisgrub am 5. 0ktober 1840 und am 11. Februar 1929 ist er in Feldsberg gestorben. Die sterblichen Überreste befinden sich in der Familiengruft Wranau.

Es mag symptomatisch sein, aber am 11. Feber 1929 wurden in Feldsberg 38,4 Grad minus gemessen. Ein Frost, der bei den Weinstöcken viel Unheil anrichtete.



Fürst Franz I.

Er ist der Bruder von Johann II. der nie verheiratet war und ohne Nachkommen blieb.

Geboren wurde er auf Schloss Liechtenstein Mödling am 28. Aug. 1853 und trat mit 76 Jahren, 1929 die Nachfolge an. Gleichzeitig hat er sich mit Elsa Gutman verehelicht – sie 51 Jahre. Beruflich war er vorwiegend im diplomatischen Dienst tätig gewesen. Infolge des hohen Alters, hat er bereits 1930 seinem Nachfolger Franz Josef II. die meisten Regierungsgeschäfte übertragen. Sein Sitz-/Wohnort mit Gattin im Alter war Feldsberg. Dort verstarb er am 28. Juli 1938 mit 85 Jahren.

Fürst Franz Josef II.

Staatsoberhaupt vom neutralen Fürstentum westlich des Rheins.
Geboren 16. August 1906 auf Schloss Frauental, Steiermark – einer Seitenlinie.

Er war der erste Fürst der seinen Wohnsitz im Fürstentum, Vaduz begründete. Mit der Machtübernahme Hitlers im zentralen Europa bewies der Fürst Instinkt. Vorangegangene Anfeindungen der NSDAP haben ihm Recht gegeben. Vorher hat er bereits wertvolle Kunstwerke von seinen Schlössern in die Schweiz, per Bahn abtransportiert. Im November 1944 geschah das zum zweiten Mal. Durch den Č-SR Nationalisten, Präsident Edvard Beneš und dessen Dekreten 1946 verlor das Haus Liechtenstein alle Güter in Böhmen und Mähren, deren Ausmaß – 2 % des heutigen CZ-Staatsgebietes ausmacht. Der Zwergstaat Liechtenstein wurde erst 2009 von Tschechien diplomatisch anerkannt. Das neutrale Liechtenstein hat 1945 die Auslieferung des sowjet-russischen Generalmajors, Graf Boris Smyslowsky und seinen Getreuen, die an der Seite Deutschlands (Wlassow-Armee) in den Krieg zogen, nach ergangenen Asylansuchen, trotz Drohungen der Sowjets verhindert.
Am 7. März 1943 heiratete Franz Josef II. Georgina von Wilczek aus der bis 1919 gräflichen Familie Wilczek. Der Fürst starb am 13. November 1989 mit 83 Jahren.

Schloss Feldsberg, 1866

Eine eingefärbte Lithographie zeigt 1866 eine preußische Militäreinheit,
mit Pferd und Wagen, die im Schloss Quartier bezogen hat.
Grund war der, am 26. Juli 1866 geschlossene Vorfrieden im Nikolsburger Schloss
zwischen Preußen und Österreich,
hinsichtlich der neuen Machtverhältnisse in Mitteleuropa.
Königgrätz: Vorderlader gegen Hinterlader – die Gewehre zur damaligen Zeit.
Der Krieg ging verloren. Politisch: König Wilhelm I. gegen Kaiser Franz Josef I.
Österreich wird im Vertrag von Prag zu 20 Millionen Taler verpflichtet.

Nachforschungen von Catherine Saiko haben ergeben,
dieses Bild von stammt von Alfred Hindorf, Mitherausgeber der 1878 veröffentlichten
„Erinnerungs-Blätter aus dem Feldzuge in Böhmen und Mähren im Sommer 1866“.

Die Details der Schlossfassade wurden offenbar nach einer Rohskizze
erst bei Erstellung der Lithographie ergänzt
und entsprechen nicht der Realität.

Liechtenstein Briefmarke, 1978

Liechtenstein'sche Briefmarke, 1978 (vergrößert)

Auch eine Briefmarke des Hauses Liechtenstein ehrt das Schloss
in seinem Erscheinungsbild in Feldsberg.
1946 durch die Beneš-Dekrete enteignet – die neue Wortwahl: „Volkseigentum".
Die EU zahlte aus dem Kulturfond der 27 anderen Staaten die Renovierung.

Als Feldsberg noch bei Österreich war …

Gruss aus Feldsberg N-Ö., Schloss Liechtenstein

Eine Edle und eine Kammerfrau mit Sonnenschirm, begleitet von einem Hund,
schlendern durch den Schlosspark, beobachtet von einem Wächter mit Spazierstock,
ein Zeichen der Zeit.

Schloss Feldsberg, 1973

Schloss Feldsberg, Vorderseite

Das Schloss Liechtenstein in Feldsberg, September 1973 – ein trauriges Bild.
Die kommunistische Ideologie hat für Denkmalpflege kein Interesse, das Schloss verfällt.
Ein DDR-Bus mit Touristen auf Besichtigungstour hat „angedockt".
Das Interesse für die Ost-Mark ist auch hier sehr gering.

Schloss Feldsberg im Winter

Schloss Feldsberg, von der Südseite

Der östliche Hang vom Schloss war für Kinder – wenn die Schneelage es zuließ –
für Schlittenfahrer und beginnende Schifahrer ein guter Anfang.
Viel mehr, steiler und länger – leider Nein.

Schloss von der Südseite

Der riesige Bau von der anderen Seite.
Die unterste Etage war für die Weinverarbeitung- und -lagerung eingerichtet.
Sichtbar ist die Weinlese im Vordergrund.
Gehegt und gepflegt die Gartenanlage.

Schloss von der Park-/Westseite

Feldsberg. Fürst Liechtenstein'sches Schloss, „Von Westen." (Parkseite)

Auf der Rückseite des Schlosses beginnt die Parkanlage.
An schönen Tagen hat hier die Fürstenfamilie im kleinen Kreis
vom Personal den 5.00 Uhr Tee serviert bekommen.

Schloss Feldsberg, Deckenfresko

Die Begeisterung für die Kunst und die Jagd ist der Fürstenfamilie Liechtenstein
in die Wiege gelegt worden und bis heute präsent.
Das Deckenfresko in der Gemäldegalerie im Schloss Feldsberg zeigt eine Darstellung
mit der griechischen Jagdgöttin Artemis, welche auf einem Mondwagen sitzend,
von einem Hirschen über das Himmelsgewölbe gefahren wird.
Eine Meisterleistung der künstlerischen Idee!

Schloss Feldsberg, Marmorkabinett

Prunk- Glanz- und Gloria, das ist der Unterschied zum Fußvolk
1932 – Fürst Franz I. mit seiner Gattin Fürstin Elsa haben sich zum Fototermin eingefunden.
Das Marmorkabinett im Schloss Feldsberg.
Alles ist gut durchdacht, der Architekt scheute keine Mühen bei den Kosten,
Wanddekorationen, Gemälde und Fresken alles in einer Symbiose vereint.

Der goldene Wagen

Der „Goldene Wagen“, ein Prunkstück französischer Künstler, welche diese Wagen-Kalesche
im Auftrag von Fürst Josef Wenzel in Paris von 1737–1738 fertigten.
Die kunstsinnige Familie Liechtenstein garagierte das Gefährt
in der Wagenburg vom Schloss Feldsberg.

Verwendung fand er wenig, es waren jedoch die Persönlichkeiten der Zeit von Politik,
Heirat und dem Kaiserjubiläum von Franz Josef I. 1908 in Wien,
wo Ausfahrten unternommen wurden.
Vor dem Krieg 1939 wurde die Kalesche mit dem Zug von Feldsberg
in das Haus der Liechtensteiner transportiert.

Herrschaftlicher Ausflugs-Ausritt, 1908

Einen herrschaftlichen Ausflugs-Ausritt in den Theimwald zeigt dieses Foto.
Im Innenhof des Schlosses Feldsberg wurde Aufstellung genommen,
der Kutscher sitzt auf seinen Bock und das Personal ist in Erwartung des fürstlichen Gefolges.
Immer wieder gerne hat das fürstliche Haus Liechtenstein die Prunkbauten
im Umfeld von Feldsberg den hohen Besuchern gezeigt.
Somit Glanz und Macht präsentiert.
Einen hohen Stellenwert hat die Jagd im Theimwald innegehabt.
Vorbei, vorbei ist diese Zeit.

Teile des Films „Maria Theresia“ wurden hier 2016 von einer österreichischen Produktion
unter der Regie von Robert Dornhelm gedreht.

Meine Urgroßeltern, mütterlicherseits

Alfons KECK (* 1. Dezember 1844 in Eisgrub) und seine Gattin Elisabeth, geb. Andl
(* 23. März 1848 in Feldsberg), Heirat am 18. Feber 1874 in Feldsberg.
Das Ehepaar lebte in Eisgrub und Feldsberg. Gestorben und begraben in Feldsberg –
er am 17. Mai 1925, sie am 17. März 1926.
Der Melonen-Hut mit der am Ende hochgezogenen Krempe war der Ausdruck der Zeit beim Umgang mit Pferden, dazu gehörte, die an einer Kette getragene Taschenuhr befestigt an der Weste (Wams). Bei Frauen war das Kopftuch zum Schutz der Haare gegen den ständigen Wind im Weinviertel unverzichtbar.

Ein fürstlicher Kutscher war „auserwählt“ und genoss das Vertrauen der Herrschaft. Voraussetzung war das Grundwissen über die Betreuung von Pferdegespannen und ein gutes Benehmen gegenüber der „Obrigkeit“, was mit Zuwendungen (Deputaten) aller Art belohnt wurde. Die wohnbare Unterkunft mit Heizmöglichkeit gehörte dazu. Die Liechtensteiner waren ein angesehener, sozialer Dienstgeber.

Der Beichtvater von Maria Theresia ist ein geborener Feldsberger

Ignaz Anton Miller (Müller)

Tauff Buch der Pfarr
Feldts Perg ad Annum Jubileum
1700
usque ad Annum 1731 inclusive.
Sub Littera F. N.

Nota: In hac matrica nullus baptizans est inscriptus, excepto ultimo folio, in quo provenit. Baptizans dominus Franciscus Bichler, et dominus Carolus Rakovsky pro tempore capellani.

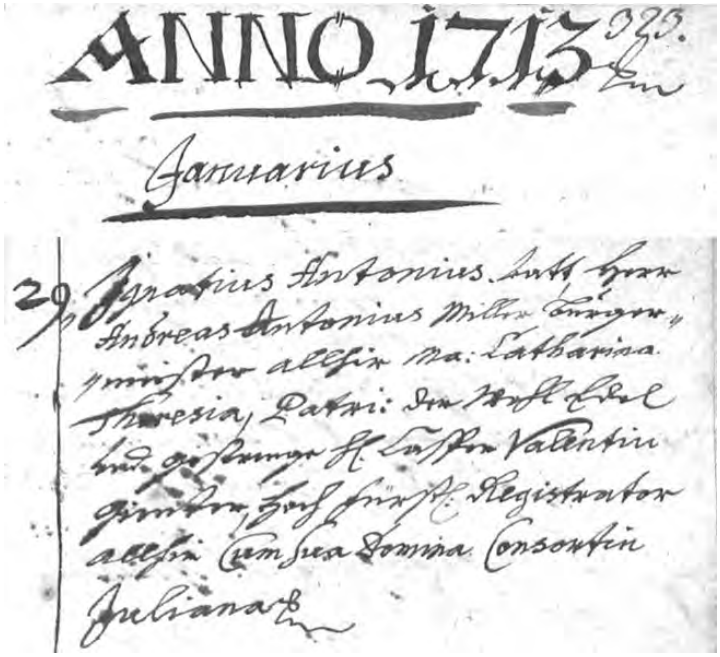
Anno 1726 die 27 máji nova capella arcensis ad Reverendissimo DD – comite de Lamberg Episcopo Passao(lensi) benidicta fuit.

Bemerke: In diesen Matriken ist kein Täufer verzeichnet, außer auf der letzten Seite, auf der dieser auftaucht. Die Taufväter waren Herr Franz Bichler und Herr Karl Rakovsky, in dieser Zeit Kapläne, Hilfspriester.
1726 wurde die neue Schlosskapelle errichtet und am 27. Mai 1726 vom ehrwürdigen Herrn Grafen von Lamberg, dem Passauer Bischof, geweiht.

Graf von Lamberg, voller Name Joseph Dominikus (*8. Juli 1680, Schloss Lamberg bei Steyr; † 30.08.1761, Passau). Er war von 1723–1761 der 68. Bischof vom Bistum Passau.

Tauff Buch der Pfarr
Feldts Perg ad Annum Jubileum
1700
usque ad Annum 1731 inclusive.
Sub Lit. F. N.
Nota. In hac matrica nullus baptizans est inscriptus, excepto ultimo folio, in quo provenit; baptizans Dominus Franciscus Bichler, et Dominus Carolus Rakovsky pro tempore Capellani.
Anno 1726 die 27 Maji nova capella arcensis ad Reverendissimo DD. Comite de Lamberg Episcopo Passaviensi benedicta fuit

Titelseite „Tauff Buch der Pfarr Feldts Perg 1700“


ANNO 1713
Januarius
29.

Tauff Buch der Pfarr Feldts Perg 1713, Januarius

Tauff-Buch der Pfarr Feldts Perg, Eintrag 1713 Januarius 29.
Täufling: Ignatius Antonius Miller *(später Müller, da es damals keine Umlaute gab)*
Vater: Herr Andreas Antonius Miller Bürgermeister allhier, Mutter: Catharina Theresia,
Patri(ni): *(= Taufpaten)* der wohledel und gestrenge Herr Casper Valentin Ginther,
hoch fürstlicher Registrator
(war damals ein vereideter, fürstlicher Notar zwischen 16. und 19.Jhdt. im Sprachgebrauch)
allhier cum sua domina consortia Juliana. *(= mit seiner Ehefrau Juliana)*.

Wie lange Müller in Feldsberg als Kind bei den Eltern wohnhaft war ist unbekannt. Es ist bekannt, dass das fürstliche Haus Talente gefördert hat, so auch die Priesterausbildung. Er hat an der philosophischen Fakultät in Wien studiert und trat 1729 als 16jähriger in das Augustinerstift Sankt Dorothea als Novize ein. Schon 1734 wurde er mit 21 Jahren zum Priester geweiht. Kurz danach erfolgte die Promotion zum Doktor der Theologie, arbeitete in verschiedenen Gremien der Fakultät und wurde dort 1744 Dekan. 1760 wählten ihn die Ordensbrüder zum Propst des Stiftes. Sein dauerhafter Lerneifer mit einem großen, für diese Zeit entsprechenden Allgemeinwissen brachte ihn den Titel „Confessor Extraordinarius“ ein. Durch den Tod seines Vorgängers Ignaz Kampiller wurde er 1773, also mit 60 Jahren Beichtvater von der Kaiserin Maria Theresia, der er auch die letzte Ölung 1780 verabreichte.
Dann wurde es still um ihn, mit 69 Jahren verstarb er am 31. August 1782 in Wien.

Stift Sankt Dorothea zur Zeit von Maria-Theresia in Wien

Johann Matthias Sperger
ein Feldsberger mit großem Bekanntheitsgrad.

Er wurde am 23. März 1750, als Sohn eines Gemeindehirten auf der Kleinseite geboren.
Als Kind zeigte er große musikalische Begabung, welches das Haus Liechtenstein förderte.
Er spielte in einem kleinen Orchester des Klosters und wanderte dann nach Wien.
In Ungarn und in verschiedenen Städten Deutschlands wurde er als großer Künstler anerkannt.
Er hinterließ 40 Kompositionen für Solo-Kontrabass und vieles andere.
Er verstarb am 13. Mai 1812 in Ludwigslust (D) an Nervenfieber.
Er wurde 62 Jahre alt.

Franz Andreas Bauer

ein Feldsberger, der die Zeichenkunst im hohen Stil beherrschte.

Geboren am 14. März 1758, in Feldsberg am Stadtplatz Nr.7.
Er brillierte schon in seiner Kindheit infolge seines Zeichentalentes.
Norbertus Adamus Boccius (1731–1806), Prior des Klosters und selbst ein Künstler nahm sich seiner an, der Schüler perfektionierte, übersiedelte nach Wien/Schönbrunn und erhielt dort eine Stelle für seine mikroskopisch feinen Darstellungen von Blumen auf Zeichenblättern und Kupferstichen.
Er zog weiter nach London/Kew (GB).
Eine Vielzahl von Preisen machte ihn dort bekannt.
Seine Werke existieren heute noch in Museen.
Er verstarb am 11. Dezember 1840 in Kew, im Alter von 82 Jahren.

nach einem Gemälde von Friedrich von Amerling, 1844

Johann Nepumuk Reithoffer

ein tüchtiger Feldsberger, der im freien Wettbewerb 800 Arbeitsplätze schuf!

geboren am 18. April 1781 in der Samstagstadt Nr. 133 – vor 1945 das Haus Weiland.

Weltweit gilt er als Erfinder der gummielastischen Hosenträger
und als Begründer der Kautschukindustrie in Europa.
Er erlernte bei seinem Vater das Schneiderhandwerk in Feldsberg,
da wurde ihm die Welt zu klein und gelangte als Wandergeselle bis nach Paris.
Er bekundete großes Chemieinteresse, besuchte Vorträge und experimentierte selbst
mit Kautschukfäden und wasserundurchlässigen Stoffen.

Bei seiner Rückkehr siedelte er sich in Nikolsburg mit seiner Frau 1807 an,
zum Missfallen der Konkurrenz.

Reithoffer verärgert, übersiedelte mit der Familie erneut, diesmal nach Wien.
Hier gelang ihm mit Patenten Fuß zu fassen und er gilt in Österreich
als Gründer der Gummiindustrie mit dem Standort Wimpassing.
Vier seiner Söhne, Eduard, Ludwig, Rudolf und Moritz haben sein Erbe übernommen
und die Firma ständig erweitert.
Daraus entwickelte sich die Semperit-Firma.
Am 06. März 1872 starb Reithoffer in Wien, im Alter von 91 Jahren.

Seit 1895 gibt es in Wien im 15. Bezirk Fünfhaus einen Reithofferplatz.

Leopold Adametz
ein Feldsberger mit hohem Bekanntheitsgrad.

Er wurde am 11. November 1861, als Sohn eines Brünner Fabrikanten in Feldsberg geboren.
Nach der Schule in Feldsberg studierte er an der Hochschule für Bodenkultur in Wien,
schaffte die Prüfungen mit Auszeichnung und wurde später
als Tierzuchtforscher Assistent an der Wiener Universität.
Für die Weiterentwicklung seines Wissens reiste er in die Schweiz und Frankreich,
nahm einen Posten als ordentlicher Professor an der Universität in Krakau an.
Dann wurde er Rektor an der Akademie für Wissenschaften in Wien.
Am 27. Jänner 1941 starb er in Wien im Alter von 80 Jahren.

Eduard Reimoser
ein Feldsberger mit hohem Bekanntheitsgrad.

Geboren am 29. Dezember 1864 in Feldsberg.
Er befasste sich mit der Beobachtung von Spinnen.
Als Lehrer und späterer Direktor an verschiedenen Bürgerschulen
unternahm er Reisen für seine Studien, in verschiedene Länder Europas und Mittelamerikas.
Er schuf eine große Privatsammlung,
die 1938 vom Naturhistorischen Museum in Wien erworben wurde.
Er starb am 8. Jänner 1940 in Wien im Alter von 75 Jahren.

Das alte Gemeindeamt

Nach einem Gemälde eines unbekannten Künstlers. Aus dem Archiv Erich Kippes, Rabensburg.

Um 1850 begann die namentliche Erfassung der ortsansässigen Bürger im weltlichen Bereich und in der Folge die Entstehung der Bezirkshauptmannschaften.
Ein Brand zerstörte 1763 den Bau.
Es erfolgte ein Neuaufbau, der bis 1887 Bestand hatte.

Die Pferde- und Rossschwemme vor dem alten Rathaus.

Da zum damaligen Zeitpunkt um 1880 es keine gepflasterten Straßen und Wege gab,
die Pferde nach der Feldarbeit stark verschmutzt an den Hufen heimkehrten,
wurden diese von den Knechten durch die Schwemme geführt und so gereinigt.

Das neue Gemeindeamt

Das neue Rathaus, eröffnet 1888.

Das alte Rathaus von Feldsberg befand sich an gleicher Stelle,
war jedoch nur halb so groß in der Grundfläche und einstöckig.
Neben diesem Bau war links ein Feuerwehrdepot,
später wurde daraus ein Gemeindegasthaus mit Kultursaal.
Die Wehr übersiedelte ins gegenüberliegende Stadtmauergewölbe.

Geplant im Renaissancestil vom Wiener Architekt Josef Draxler.
Es wurde auf den Grundmauern des alten Hauses errichtet
und im September 1888 seiner Bestimmung übergeben.
An den Baukosten hat sich Fürst Johann II. mit 50.000,– Gulden
(€ 740.000,– / 1.000.- Gulden im Jahr 2020 € 14.800,–) beteiligt.

Beim alten Rathaus gab es gegenüberliegend eine Pferdeschwemme.

Coloriertes Bild, 1908

Karl Haussner

Bürgermeister der Stadt Feldsberg von 1885–1917

Kaiser Franz Josef regiert 60. Jahre die Monarchie.
Viel Ehr' um jeden Preis!
Der Bürgermeister der Stadt Feldsberg, Karl Haussner, erhielt 1908
die Bürgermeisterkette vom Land Nieder-Österreich ehrenvoll überreicht.

Die Bürgermeisterkette von Feldsberg.

Vom guten Eindruck einer englischen Tradition bei Lords und Earls
kam auch bei uns, Ende des 19. Jhdt. diese Ehrenkette bei feierlichen Anlässen zum Einsatz.
1908 – zum 60jährigen Regierungsjubiläum von Kaiser Franz Josef I.
erhielten die amtierenden Bürgermeister im Bezirk Mistelbach diese aus Silber
bestehende mit Goldauflage und Halbedelsteinen gefertigte Amtskette verliehen,
welche als Eigentum der Gemeinde zu bewerten ist.
Die Vorderseite ziert das Portrait des Kaisers mit dem Vermerk:

„Die Grundfeste des freien Staates ist die freie Gemeinde“.

Die Rückseite trägt das Wappen des Erzherzogtums Österreich unter der Enns
und „gewidmet vom Land Nieder-Österreich“.

Bezirkshauptmannschaft Mistelbach
mit den Gerichtsbezirken Mistelbach Feldsberg Laa Poysdorf
1902
Erinnerung von den freigewählten Bürgermeistern.

📷 *Quelle:* Otto Berger Heimatmuseum, Bernhardsthal

schematische Darstellung

Mathias Nistler

Bürgermeister der Stadt Feldsberg, 1919–1929

Er übernahm in einer neuen Zeit nach dem I. Weltkrieg die Aufgaben der Stadtgemeinde. Die Neuorientierung als Untertan im neuen tschechischen Staat nach den Vertragsauswirkungen von Saint-Germain (F) waren nicht einfach. Der wirtschaftliche Verlust des österreichischen Hinterlandes – nun neu, war mit den bestehenden Grenzkontrollen sehr erschwerend. Neben der von Kindheit an gelernten deutschen Sprache kam – bei Ämtern und Behörden pflichtig – die tschechische Sprache.

Mathias Nistler wurde 1870 geboren und wohnte mit seiner Gattin Theresia und Tochter Anna als Kleinbauer und Winzer in der Rosenfeldgasse auf Nr. 54.

Im Jahre 1946 wurde das umgesetzt, was bei der Potsdamer Konferenz vom 17. Bis 2. August 1945 im Cecilienhof von den Siegermächten aus dem 2. Weltkrieg beschlossen wurde – die ethnische Säuberung des tschechischen Staatsgebietes.

Nistler gelangte *(→ Anmerkungen)* nach dem Zufallsprinzip nach Unterreichenbach in der Gemeinde Weißenhorn bei Neu-Ulm. Er verstarb vereinsamt am 16. April 1948 mit 78 Jahren.

Langzeit-Nachforschungen über den Aufenthaltsort der Familie, bzw. der Nachkommen wegen eines Passbild-Portraits blieben erfolglos. Schriftliche Aufzeichnungen, Hinweise der Gemeinde und der Friedhofsverwaltung gibt es wegen eines Brandes im Jahr 1951 nicht. Umfragen und eine Zeitungs-Einschaltung im „Südmährer“ hat kein Ergebnis gebracht.

So oder so ähnlich könnte Mathias NISTLER ausgesehen haben. Von der harten Arbeit als Landwirt und Winzer geprägt, mit einer starken Verbindung zur Heimatstadt Feldsberg.

Anmerkungen zu Absatz 4:
Original von Ernst Seidl:
„Nistler gelangte mit seiner Frau und Tochter nach dem Zufallsprinzip nach Unterreichenbach bei Neu-Ulm. Er verstarb vereinsamt am 16. April 1948 mit 70 Jahren.“

Nistlers Gattin Theresia verstarb bereits am 2. Juli 1944 in Feldsberg!

Aus bislang unbekannter Quelle stammt die Information, Tochter Anna sei 1946, im Jahre der Deportation nach Unterreichenbach, 24 Jahre alt gewesen.
Somit wäre Anna 1922 zur Welt gekommen und ihre Mutter bereits im 53. Lebensjahr, was aber kaum anzunehmen ist. Vielleicht war Anna eine Schwiegertochter oder gar ein Enkelkind?
→ Weitere Daten und Details zu Nistler unter Quellen auf Seite 103.

Franz Kippes
Bürgermeister der Stadt Feldsberg, 1929–1938

verstorben im Juni 1938, von Beruf Lehrer.
Er vollbrachte beachtliche Leistungen beim Ausbau der öffentlichen Wasserleitung und Kanalisation. Bau und Ausbau des elektrischen Anlagen im Stadtgebiet.

Einmarsch der deutschen Truppen, 8. Oktober 1938

FELDSBERG, N. D. Einmarsch der deutschen Truppen, 8. Okt. 1938 (7504)

Feldsberg am 8. Oktober 1938 – es war ein Samstag, ein Schönwettertag.

Der neue Bürgermeister von Feldsberg heißt Leopold Weiß, ein bekennender Nationalsozialist. Ein deutscher Truppenverband aus Erfurt wurde am Stadtplatz empfangen, Reden wurden ausposaunt mit der großen Bedeutung für Feldsberg, wieder eine Stadt zu sein, welche zum Mutterland Nieder-Donau zurückgefunden hat. Eine Situation, die mit viel Freude bei der Mehrheitsbevölkerung gut ankam. Schlagartig hat sich für die drei bekannten jüdischen Familien vieles geändert. Nur einer überlebte die NS-Zeit in Feldsberg – Simon Fischlson. Er war ein russischer kriegsgefangener Jude aus dem 1. Weltkrieg, der eine Tschechin heiratete und im Meierhof als Knecht gearbeitet hat, wobei Bürgermeister Weiß, wohlwissend, seine schützende Hand darüber hielt.

Das Bild mit dem Kinderwagen in Feldsberg am Stadtplatz zeigt eine freudige Mutter, namens Weiland.
Es ist wohl ein Symbolfoto. Weitere Daten sind unbekannt.

Frau Weiland mit Kinderwagen

Leopold Weiß
Bürgermeister der Stadt Feldsberg, 1938–1945

Vom Beruf Landwirt. Er hatte in einer schweren Zeit eine Aufgabe zu erfüllen,
die für ihn als Akteur nicht gut ausgehen konnte.
Die politischen Verhältnissen in der Weiterentwicklung wurden immer extremer.
Zuerst die Nationalsozialisten, dann die Russen, dann die Tschechen,
alle Herrscher ohne Harmonie.
Als Mitglied der NSDAP wurde er 1945 von den Tschechen verhaftet
und von einem „Volksgericht“ in Nikolsburg zu 10 Jahren Gefängnis verurteilt.
Krankheitshalber 1950 aus der Haft entlassen.
Er starb 14 Tage später, im Oktober 1950, in Wiesloch bei Freunden.

Leopold Weiß nach seiner Entlassung aus dem ČSR-Gefängnis.
Von links … Antonia Weiß (Gattin des ermordeten Norbert Weiß),
Gerda Keck (Schwester von Leopold Weiß und Gattin von Lehrer Keck),
ehem. Bürgermeister Leopold Weiß und der ehem. Feldsberger Lehrer Hubert Keck.

Nach 5 Jahren krankheitshalber aus der Haft entlassen, dort gequält und geschlagen,
die bildliche Festhaltung nach der Ankunft 1950 in Wiesloch. Danach lebte er noch 14 Tage.

Norbert Weiß mit Pferden und landwirtschaftlichem Gerät

Norbert Weiß, Jahrgang 1908, Sohn des Feldsberger Bürgermeisters Leopold Weiss,
wie sein Vater ein Mitglied der NSDAP.

Er war ein kleiner Landwirt in der Lundenburger-Str. Nr. 214, zwischen dem Krankenhaus und der Schlosserei Furch. Das Haus wurde von den ČSR-Machthabern entsorgt.
Von der dt. Wehrpflicht wegen eines gravierenden Augenleidens befreit, waren ihm zur Mitarbeit am Feld Ostarbeiter zugeteilt worden.
21. April 1945, es war ein Sonntag. Die Sowjets besetzen Feldsberg und sind bereits gezielt auf der Suche nach Norbert Weiß, der in seinem Haus, mit Gattin und drei Kindern (9, 8 Jahre und 9 Monate alt, der Jüngste hieß Rudi) angetroffen wurde. Von den Peinigern mit Gewehrkolben aus dem Haus getrieben – bis hinters Schloss, er wurde am Saatzerweg bei einer zweigeteilten Linde erschlagen und nach 2 Tagen tot aufgefunden. Damals wurde ein Racheakt vermutet. Ein schreckliches Schicksal und grausame Not für die Gattin mit drei unversorgten Kindern. Die Deportation über Nikolsburg folgte und Frau Weiss fand bei einem Bauern nahe Wiesloch Unterschlupf mit ihren 3 Kindern. Sie arbeitete als Magd und verstarb mit 62 Jahren an Lungenembolie. Über ihre schreckliche Zeit hat sie nur sehr wenig oder überhaupt nicht gesprochen. Die Seele war krank, das Verdrängen – die Antwort.

Stadtplatz, um 1780

Ein unbekannter Maler hat um 1780 ein interessantes Bild geschaffen, welches in Feldsberg einen Teil des Stadtplatzes mit der Auffahrt zum Liechtenstein-Schloss zeigt. Im Vordergrund ist eine Pferdeschwemme erkennbar. Die Wachen mit den beiden Schildahäuschen verleihen dem Bild eine besondere Note.

Stadtplatz, um 1893

Ansichtskarte: Stadtplatz – Gruss aus Feldsberg (Verlag: Alois Weidlich, Feldsberg.)

Ein Uraltbild mit dem Stadtplatz von Feldsberg, rückseitig datiert mit 1893.
Vieles sieht noch ungewohnt aus.

Stadtplatz, um 1897

FELDSBERG N. Ö. / Blick vom Schlossthurm

Die Geschäfte am Stadtplatz sind gut erkennbar. Ganz links, der äußerste Teil des Rathauses. Die Fleischerei Morgenstern, dann die Postgasse zur Samstagstadt, die Post, die Trafik Minks, Eisenhandlung Ertl, Lebensmittel Textilhandel Wilt, Fleischerei Niederle-Prillinger, Lebensmittel Zankl, um die Ecke Drogerie Bittner, Uhrmacher Diemberger, usw.
Im Hintergrund das Kinderasyl, fast fertig gebaut, die Fassaden weiß gekalkt.

Stadtplatz (Anger)

Ansichtskarte: Gruss aus Feldsberg N.-Ö. / Stadtplatz.

Eine gut geplante Freifläche mit den Ausmaßen von zirka 100 x 70 Meter.
Damit ergibt sich die Möglichkeit Veranstaltungen mit vielen Menschen durchzuführen.
Die Seehöhe ist mit 192 m gegeben.

Stadtplatz, um 1946

So habe ich den Stadtplatz von Feldsberg in Erinnerung,
als meine Mutter und ich im April 1946 die „Reise nach Irgendwo“ vom Gasthof „Weißes Rössl“, Nikolsburger-Straße antreten mussten.
Die nördliche Ausfahrt vom Stadtplatz in die Nikolsburger-Straße, links das Kaufhaus Zankl, dahinter verdeckt die Drogerie Bittner, gefolgt vom Süßwarengeschäft Diemberger, der Tapezierer Eduard Seidl,
ein Friseur glaublich namens Nawratil, und der Schneider Barisch, der auch Benzin von der Firma „Shell“ verkaufte.
Die andere Seite wird vom Kaffeehaus Prinz (später Kainzmeyer) geprägt.
Vorne die Mariensäule umgeben von einem Eisengitterzaun.

Wiener Straße (links)/Stadtplatz (rechts)

Ansichtskarte: Gruss aus Feldsberg. Nied. Oesterr.

Gravierende Unterschiede um die Wende 19./20. Jahrhundert
Erst ein Kaufhaus, dann die Konditorei Anton Rotter,
rechts davon das Papiergeschäft Gustav Linhart.

Beweisbild, 110 Jahre liegen dazwischen.

Die Stadtpfarrkirche

Ansichtskarte Feldsberg, N.-Öst. – Stadtpfarrkirche

ein Barockbau, geweiht der Maria zur Himmelfahrt mit riesigen Ausmaßen.

40 Jahre lang wurde gebaut, von 1631–1671.
Die pyramidenähnlichen Zeltdächer waren über hunderte Jahre ein Provisorium,
bis 1908 – nach dem Vorbild des Schlosses –
von Carl Weinbrenner die barocken Zwiebeltürme errichtet wurden.
Der große Gönner war wieder der Fürst.
Den ersten Bauteil führte der Italiener Giovanni Giacomo Tencalla aus, mit falscher Statik.
Fazit – das Gewölbe stürzte am 23. Okt. 1638 ein. Dann geschah lange nichts.
Weiter gebaut hat ein Brünner Baumeister namens Andreas Erna.
Bischof JODOCUS von Passau nahm 1671 die kirchliche Einweihung vor.

Links im Bild ist der Stadtbrunnen sichtbar,
der im Winter wegen der Minusgrade eine Einhausung erhalten hat.
Ende des 19. Jhdt. befand sich hier eine Pferdetränke und Pferdeschwemme
zur Kühlung im Sommer der Pferdefesseln und Reinigung.

Altarbild – Mariä Himmelfahrt

Aus der Sammlung © LIECHTENSTEIN. The Princely Collections, Vaduz–Vienna.

Den Hochaltar in der Kirche schmückt ein Gemälde von Marias Himmelfahrt.
Verschiedene bedeutende Künstler haben sich diesem Thema zugewandt
und aus ihrer Sicht das Glaubensereignis bildlich dargestellt.
Der Heimatforscher Hans Anderka führt in seinem Buch aus,
dass die Liechtensteiner als Bauherren und Förderer der Kunst,
um 1715 in Venedig Maler suchten, fanden und ihnen einen Auftrag erteilten.
Peter Paul Rubens hat das Original angefertigt
und Vincenzo Fanti hat eine gut gelungene Kopie angefertigt,
welche sich in der bildlich, vorangezeigten Kirche in Feldsberg befindet.
Das Original ist im Museum bei den Liechtensteinern in Wien.

Links im Bild ist die Marien-/Pestsäule erkennbar,
welche an die Jahre 1679 und 1680 erinnert, als die Pest in Feldsberg wütete.
Der Bau in der linken Ecke ist das Pfarrhaus.
Rechts der Kirche befinden sich die Personalhäuser der fürstlichen Beamten
und die Kanzleien.

Kreuzung Schlossgasse – Haussnergasse, Pfarrstadl

Der Stadl führt die Bezeichnung „Pfarrstadl“, dahinter war ein städtischer Brunnen, vorne das Eckhaus mit der Nr. 229 war von der Fam. Hoffmann Johann bewohnt. Zum Zeitpunkt 2010 entstand ein Umbau in ein Gasthaus.

Die Stadtpfarrkirche von der Schlossgasse

Feldsberg, N.-Oest. / Pfarrkirche

Die Stadtpfarrkirche ein riesiger Bau in Feldsberg bei etwa 3.500 katholischen Seelen.
Die Schlossgasse noch mit Makadam-Belag.
Die Randkeuschen mit dem Lattenzaun weisen auf ein einfaches bürgerliches Leben.
Beruf: Taglöhner. Selbstversorger mit Gemüse, etwas Obst, einige Hühner,
ein Schwein zum Schlachten vor Weihnachten und ein Wachhund.

Die Volks- und Bürgerschule

Ansichtskarte: Feldsberg, N.-Öst. / Fürst Liechtenstein'sches Schloss
Im Vordergrund die Volks- und Bürgerschule.

Die neue Schule wurde mit großer finanzieller Beteiligung des Fürsten Johann II. 1886–1887 errichtet.
Es waren weiters, die Sparkasse Feldsberg und die Stadt Kostenträger für diesen Bildungsbau.
16 Klassenzimmer, ein Turnsaal und ein Zeichensaal, Lehrerzimmer, Schulküche und Bastlerwerkstätte ergänzten.
Von Herbst 1944–Mai 1945 war die Schule ein Kriegslazarett für verwundete Soldaten.
Der ordentliche Schulbetrieb war für uns vorbei.

Besuch der Volks- und Bürgerschule, 20. September 2007

Von links … Otto Weiland, Ernst Seidl, Hans Pollak, Matthias Hirtl und Direktor Mgr. Michal Hyčka

Am 20. September 2007 haben sich ehemalige deutschsprachige Schüler der Schule in Feldsberg eingefunden, um sich vom tschechischen Direktor der Schule – rechts außen – durch das Gebäude führen zu lassen.
Es war für mich, Ernst Seidl und Mag. Otto Weiland nach 63 Jahren ein freudiges Wiedersehen mit alten Einrichtungen aus unserer Zeit.
Unser Perfekt-Dolmetscher Hans POLLAK hat übersetzt.
Mit vollem Haar, Herr Ökonomierat und ehem. Katzelsdorfer Bürgermeister Matthias Hirtl, den die Gnade Geburt um 10 Jahre später hat reifen lassen.
Eine echte historische Aussage diese Bildfesthaltung!

Franziskaner-Kloster / Weinbau-Schule, um 1890

Ansichtskarte: N.-Oest. Landes-, Acker-, Obst- und Weinbauschule.

Der historische Baubeginn dürfte im 14. Jhdt. gewesen sein.
Darüber gibt es wenig Informationsüberlieferung.
Fakt ist, Franz von Asissi hat um 1209 diesen Bettelorden gegründet
und der Papst erteilte 1221 den Segen.
Predigen im christl. Sinn und die Seelsorge waren ihre Aufgaben,
Besitz, Vermögen war jedoch ein Teil der Kirche.
Feldsberg erlebte viele Kriegswirren, Hussiteneinfälle, Türken, Schweden
und Glaubensdifferenzen führten dazu, dass um 1541 die Franziskaner Feldsberg verlassen haben.

Fürst Adam Andreas baute von 1684–1712 das Kloster im Barockstil teilweise neu auf.

Irgendwann einmal wurden die Gebäude, der Franziskanergarten
und die Grundstücke Teil des niederösterreichischen Landes.
Die topografische Bezeichnung „heilige Stiege“ war um 1940 noch erhalten.
Eine ansteigender schmaler Seitenweg von der Berggasse zum Franziskanergarten.

Franziskaner-Kloster / Weinbau-Schule, 1960

Der Ursprung war ein Franziskanerkloster.
Der Bau ist vom Barockstil geprägt mit einem Wandgemälde der hl. Familie.
Im Gebäude befanden sich Kanzleien und Wohnungen. Der linke Teil wurde entsorgt.
Der Bauzustand miserabel.
Links ist der Abhangweg Berggasse, rechts der Weg zum Stadtgraben und zur Schießstätte.

Franziskaner-Kloster, Fresko Hl. Familie

Auf der Nordseite des ehemaligen Klosters
– zwischen den beiden Fenstern rechts im Bild auf Seite 74 –
ist vor der Restaurierung des Gebäudes der Rahmenumriss eines Freskos zu erkennen.
Mit Fördermittel der EU wurde dieses Fresko der „Heiligen Familie“
nach der Grenzöffnung auf Glanz gebracht.

Die heilige römisch-katholische Kirche hatte in der Reformationszeit viel Mühe
die Bevölkerung weiter an die wahren Werte des Glaubens aus ihrer Sicht zu erinnern.
Päpste haben sich dafür eingesetzt, dass das Familienleben als das ideale Vorbild
in der tiefen Glaubensverwurzelung sein muss.
Künstler haben dieses Thema in verschieden und unterschiedlichen Formen
bildmäßig dargestellt.

Schulhaus der niederösterreichischen Landes-, Acker-, Obst- und Weinbauschule

Das Schulhaus wurde – mit tatkräftiger finanzieller Mitwirkung des Fürsten Johann II. – 1890 eröffnet.
Das Ziel war, innerhalb von 2 Jahren junge Menschen auszubilden
um landwirtschaftliche Betriebe rationell zu führen
bzw. für sich eine Existenzgrundlage zu schaffen.
1944/45 wurde die Schule in ein deutsches Lazarett umgewandelt.
Im Mai 1945 hat meine Mutter, mit anderen Frauen zwangsweise verweste Leichen
aus dem Keller transportiert
und auf Fahrzeuge verladen, zum Abtransport – Friedhof Eisgruberstraße

Kaiser Franz Josef-Jubiläums-Kinder-Asyl der k. k. Nordbahn

Ansichtskarte: Feldsberg, Nied.-Oest. / Kaiser Franz Josef-Jubiläums-Kinder-Asyl der k. k. Nordbahn

Im Jahr 1898 war das 50. Regierungsjahr vom Habsburger Kaiser Franz- Josef.
In tiefer Verehrung seitens der Bevölkerung zu „Seiner Majestät“
hat die Nordbahngesellschaft der k.k. Nordbahn
in Feldsberg für notleidende Kinder von Bahnbediensteten ein Kinderasyl geschaffen.
Ein großartiges Werk der Zeit.
Die Eröffnung war im Dez. 1901 und nahm 100 Mädchen und 100 Knaben auf.
Für Schul- und Ausbildung war gesorgt.
Das änderte sich 1920 in der ČSR – nun waren es Kinder aus einem Brünner Waisenhaus.
Von 1939 bis 1945, also nun Nieder-Donau,
war die Funktion einer Genesungskaserne gegeben.

Rathhaus, Schloss und Gstöttner's Gasthaus

Gruss aus Feldsberg. Rathhaus, Schloss Lichtenstein und Gstöttner's Gasthaus.

Das Gast- und Kaffeehaus Kainzmeyer (vormals Prinz)
mit dem anschließenden Badehaus in dem eine schwefelhaltige Quelle sprudelt.
Leute mit Gicht, Rheuma und Ischias suchten hier Schmerzlinderung.
Das Gebäude wurde entsorgt.
Gegenüber das Gebäude von der Familie Barisch,
hier an der Ecke gab es die erste Tankstelle.

Gasthaus Kopeček

Gasthaus Kopeček, Klosterkirche und Kohnhaus

Das Gasthaus Kopeček, allseits geschätzt von den Bürgern.
Rechts das Kohnhaus und dahinter die Klosterkirche
– beliebte Baulichkeiten um 1930.
Es gibt bereits Strom, ein Fortschritt der Zeit.

FR. KOPEČEK. Zájezdaý hostinec. Einkehrgasthaus.

Gasthof zum „Weißen Rössl“

Gruss aus Feldsberg. Nied. Oesterr. „Alois Hagens Gast- und Einkehr-Hof zum weissen Rössl“
(Verlag August Rath, Wien XVI. / Bild 310)

Der Gasthof, an der Nikolsburger-Straße gelegen,
hat im Ablauf der Geschichte schon vieles gesehen.
Das Kino welches integriert war,
spielte in der Kriegszeit Mittwoch 20.00 Uhr,
Samstag 20.00 Uhr, Sonntag 15.00 und 20.00 Uhr.
Die Leute kamen von nah und fern, es war meistens ausverkauft.
In Richtung Süden war das nächste Kino in Poysdorf.

Vor diesem Gebäude wurden 1946 die deutschsprachigen Feldsberger
stehend auf einen LKW geladen und mit wenig Gepäck
in ein Sammellager nach Nikolsburg gebracht.

Geschäftslokal und Wohnhaus Adler, 1973

Das Haus des Juden ADLER = jüdische Glaubensrichtung in Feldsberg, Schlossgasse,
wurde um 1900 errichtet und war ein sehr fortschrittlicher Zweckbau.
Verkauft wurden Lebensmittel, Kohlen, Waren welche die Landwirtschaft benötigte.
Er flüchtete 1939 nach Amerika, um dem Holocaust zu entkommen.

Ein weiteres sehr angesehenes Opfer war Primär Dr. Rindl Josef,
(bekannt Rindl-Villa, Eisgruber-Str. № 720),
der im Spital der Barmherzigen Brüder operierte.
Er war Chirurg – der unter anderem auch meinen Vater mit „Wertheim 1“, heilte.
Dr. Rindl fand Unterschlupf in Südamerika.
Zwei weitere Familien in Feldsberg waren Anhänger des jüdischen Glaubens,
Koraba und Pisk, ebenfalls geflüchtet.
Weitere Einzelheiten sind unbekannt.

Feldsberg mit der Ansicht Rosenfeld

Rosenfeld, Blickrichtung Reistenberg

Ein unbekannter Fuhrmann mit Wagen und Zugpferd bringt die Milch in Kannen der bäuerlichen Lieferanten in die Molkerei Arzt Fritz – Ecke Rosenfeld Nummer 42 – Weggabel Berggasse. Die Straße ist mit Schotterbelag und Pferdeäpfel als Hinterlassenschaft bedeckt. Daneben das Haus Nr. 54 – einst von Mathias Nistler, rechtsseitig, dem Bürgermeister der Stadt Feldsberg, von 1919–1929, bewohnt.

Das Rosenfeld blieb bei mir, Ernst Seidl, damals 9 Jahre alt, als Verfasser dieses Textes deshalb gut in Erinnerung, weil am 18. April 1945 in den Nachmittagsstunden vom Deutschen Militär ein Großaufmarsch in die errichteten Stellungen erfolgte. Wir wohnten nun mit meiner Mutter neu in der Berggasse. Soldaten mit Maschinengewehren, Munitionskisten, geschulterte Panzerfäuste, Motorräder mit Beiwagen und einweisende Feldgendarmerie ließen Schlimmes erahnen. Die Russen sind im Kommen, erschießen Zivilisten und zünden Häuser an. Angst breitete sich aus. Glück-Auf, es kam anders, Feldsberg blieb ein Frontgemetzel erspart. Die deutschen Truppen zogen am Folgetag um etwa 05.00 Uhr Richtung Nikolsburg ab. Der deutsche Generalstab in Herrnbaumgarten in der Prinz-Villa Nr. 119, entschied auf Rückzug. Der deutsche General Ermo v. Rintelin (1891–1971) und General Rudolf Toussaint (1891–1968), ein Bayer, entschieden so.

Feldsberger Bahnhofsgebäude

Sehr früh erhielt Feldsberg einen Bahnanschluss auf der Strecke Lundenburg – Znaim.
Es war im Dezember 1876.
Das Bahnhofgebäude nannte sich Feldsberg-Station,
verfügte damals, wie üblich, über einen Wartesaal 2. und 3. Klasse.

Die Haltestelle Feldsberg wurde später zu einem unbekannten Zeitpunkt errichtet.

Der neue Friedhof

Ansichtskarte: Gruss aus Feldsberg / Neuer Friedhof

Der neu angelegte Friedhof mit dem Gebäude von 1903,
östlich der Eisgruber-Straße, auf der dortigen Anhöhe (Belvedere – Föhrenwald).
Der Baumeister hieß Turitschek, er war von Nikolsburg.
Jener Gottesacker, der bereits bei den Franziskanern in Verwendung war,
Zufahrt Reisten Straße wurde stillgelegt
und von den Bewohnern als „alter Friedhof" bezeichnet.
Der Neue, links die Aufbahrung, rechts die Wohnung des Totengräbers.
Alois Jerschabek wohnte hier, der 35 Jahre lang Totengräber war.
Der wöchentliche Friedhofsbesuch hatte in Feldsberg große Tradition.
Um die eigene Bedeutung zu „zelebrieren", wurde die beste Bekleidung zur Schau „getragen".
Es gab ja 16 Schneidereibetriebe in Feldsberg!

Tennis- und Eislaufplatz

LAWN-TENNIS PLATZ

Die Stadt Feldsberg war Dank des fürstlichen Förderers Liechtenstein immer gut bei Kasse, was auch in den sportlich, sozialen Einrichtungen immer wieder neu bewiesen wurde. Es gab einen Tennisplatz im Belvedere, einen Natureislaufplatz am Jahn-Turnplatz in der Nikolsburgerstraße mit Klubhaus, ein öffentliches Schwimmbad, das Betonbecken war 17 m lang, 9 m breit, ein Badehaus mit Brause- und Wannenbetrieb zur körperlichen Reinigung, zu einer Zeit als es in den Häusern noch wenig Bäder gegeben hat. Einen Sportplatz (Fußball), vis-à-vis vom Friedhof. Der blieb erhalten. Von all dem anderen haben wir bei unseren Besuchen in Feldsberg nichts mehr festgestellt. Eine veränderte Welt – es war einmal!

Eislaufplatz

Feldsberger Musikkapelle, um 1930

drei Namen sind bekannt,
in der Mitte sitzend, 2. von links Rauscher,
daneben Horak, der „Chef“ und Fendler.
Wer kennt die anderen Namen?

Das „Deutsche Haus“ und Kino von 1938–1945

Das Kino, ein Hort, wo den Frauen und Kindern die friedliche
und „heile Welt“ vorgegaukelt wurde.

Etabliert in der Nikolsburger- Straße, Abzweigung- Straße nach Schrattenberg.
Alle Vorführungen waren sehr gut besucht. Gespielt wurde dreimal in der Woche.

Gezeigt wurden vielfach Heimatfilme mit den damals bekannten Stars
Hans Moser, Marika Rökk, Luis Trenker, Anni Rosar und weiteren Akteuren.
In den Wochenschauen wurde das aktuelle Kriegsgeschehen den Besuchern nahegebracht.
Der Schaukasten neben dem Tor war für die Filmwerbung.

Etwas besaß damals das Kino, worüber viele Besucher staunten – ein Wasserspülklosett.
Dreimaliges Läuten mit Zeitspanne dazwischen, war Vorführungsbeginn.

Die Altstadt von Feldsberg

Altstadt von Feldsberg, vom Kirchturm aus fotografiert.

Die Altstadt mit Feuerwehrhaus und Schlauchtrocknungsturm,
vorne die Haussnergasse, rechts die Schlossgasse.
Alle Baulichkeiten – bis zum Krankenhaus der Barmherzigen Brüder –
wurden von den neuen Machthabern entfernt.
Eine Wertschätzung gab es nicht – das Gespenst – die „Beneš-Dekrete“.

Abriss der Altstadt von Feldsberg, 1980

Der Abriss der Altstadt von Feldsberg ist 1980 voll im Gang
und muss einer neuen Straße Nikolsburg – Lundenburg weichen.

Unser Wohnort – das Haus in der Haussnergasse № 224 –
ist bereits entsorgt.

Feldsberg, 1670

Wie 1670 Feldsberg N.Ö. aussah.

Eine schemenhafte Darstellung von Feldsberg,
festgehalten mittels einer colorierten Lithographie.

Blick von Osten auf Feldsberg, 19./20. Jhdt.

Die Grenzstadt Feldsberg in einer sanften Bodenmulde gelegen, mit wenigen Häusern.

Feldsberg, um 1820–1840

Ansicht der fürstl. Liechtensteinischen Residenz Feldsberg in Oesterreich

Die enge Verbundenheit des Hauses Liechtenstein mit der Stadt Feldsberg war über Jahrhunderte ein Segen für die Bewohner.
Eine colorierte, künstlerische Lithographie mit einem fürstlichen Konvoi auf der Rampersdorfer-Allee, mit Hirt und Schafen, Ziegen um 1820–1840.

Interessant ist das „Outfit“ der Menschen.

Feldsberg, um 1895

Ansichtskarte, Gruss aus feldsberg. N.-Ö (Alois Weidlich, Feldsberg, N.-Ö.)

Ein Uralt-Bild von Feldsberg, fotografiert vom Reistenfahrweg um 1895.
Es zeigt die hintere Seite des Kreuzkellers.
Ein friedliches Städtchen,
welches dem Hause Liechtenstein die Aufwärts-Entwicklung in eine neue Zeit
– gelenkt von tüchtigen Bürgern –
zu verdanken hat.

Feldsberg, um 1900

Der Fotograf der schon über eine Telelinse bei der Aufnahme verfügte,
hat einen guten Schnappschuss für die Nachwelt festgehalten.

Am Lundenburger-Berg, neben dem Zimmermannsplatz,
gab es einmal einen Enten und Gänseteich, dann auf derselben Stelle eine Tankstelle.
Das Schloss, die Kirche, die Kolonnade und das Dach der Ackerbauschule
schaut gerade noch heraus.

Fünf Gänse am Ufer und drei im Teich fühlen sich wohl.

Reisten-Kolonnade

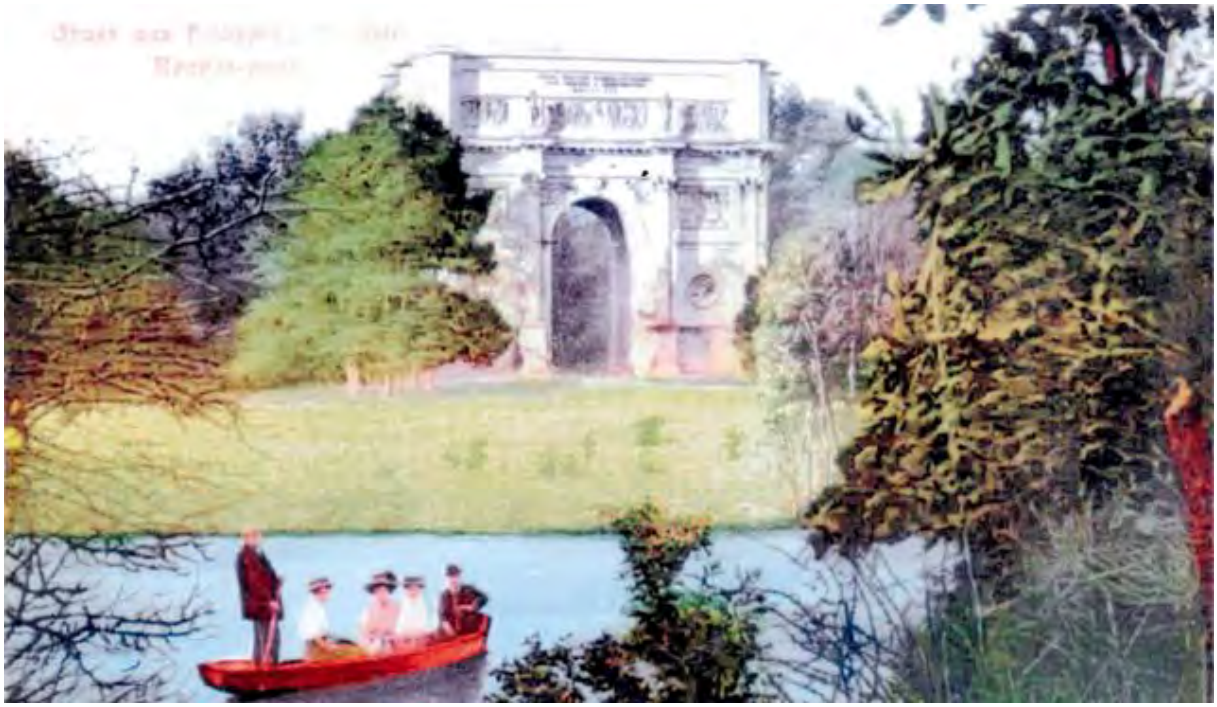
Ansichtskarte: Reisten Kolonade / Feldsberg, N.-Oe.

Die Kolonnade wurde 1811–1817 im klassizistischen Stil erbaut, Bauherr Fürst Johann I.
Auf der Anhöhe Reistenberg, südlich von Feldsberg,
100 m hoch über der Stadt, weit sichtbar von Süd und Nord.
Ein Bau der auf 24 Säulen getragen wird und an die Familie des Fürsten für ewig erinnern soll.
In den Mauernischen befinden sich übergroße Figuren unterschiedlicher Bedeutung.
Ein Wahrzeichen der Stadt.
Während des „Eisernen Zaunes“ haben viele Besucher aus der alten Heimat
beim Anblick von Schrattenberg aus,
die Sehnsucht gefühlt, nun ganz nahe da zu sein.
Ein Visum im Reisepass zu erhalten war zeitweise reine Glückssache,
weshalb die EU zur Friedenserhaltung unverzichtbar ist.

Drei Grazien

Das Monument (Bauwerk) – Zirkus der Drei Grazien – nördlich von Feldsberg,
in der Nähe des Neuhofes gelegen.
Der Architekt Franz (Joseph) Engel hat dieses Bauwerk entworfen,
welches von 1824–1826 verwirklicht wurde.
Der kunstsinnige Fürst und Bauherr Johann I. von Liechtenstein stand seinem „Clan“
von 1805 bis 1836 als Entscheidungsträger vor.
Das Sinnbild der römischen Mythologie soll hier zum Ausdruck gebracht werden
– Göttinnen von Liebreiz und Anmut.
Zugleich eine Hommage an den Fürsten selbst, ein Denkmal für die „Unsterblichkeit“.

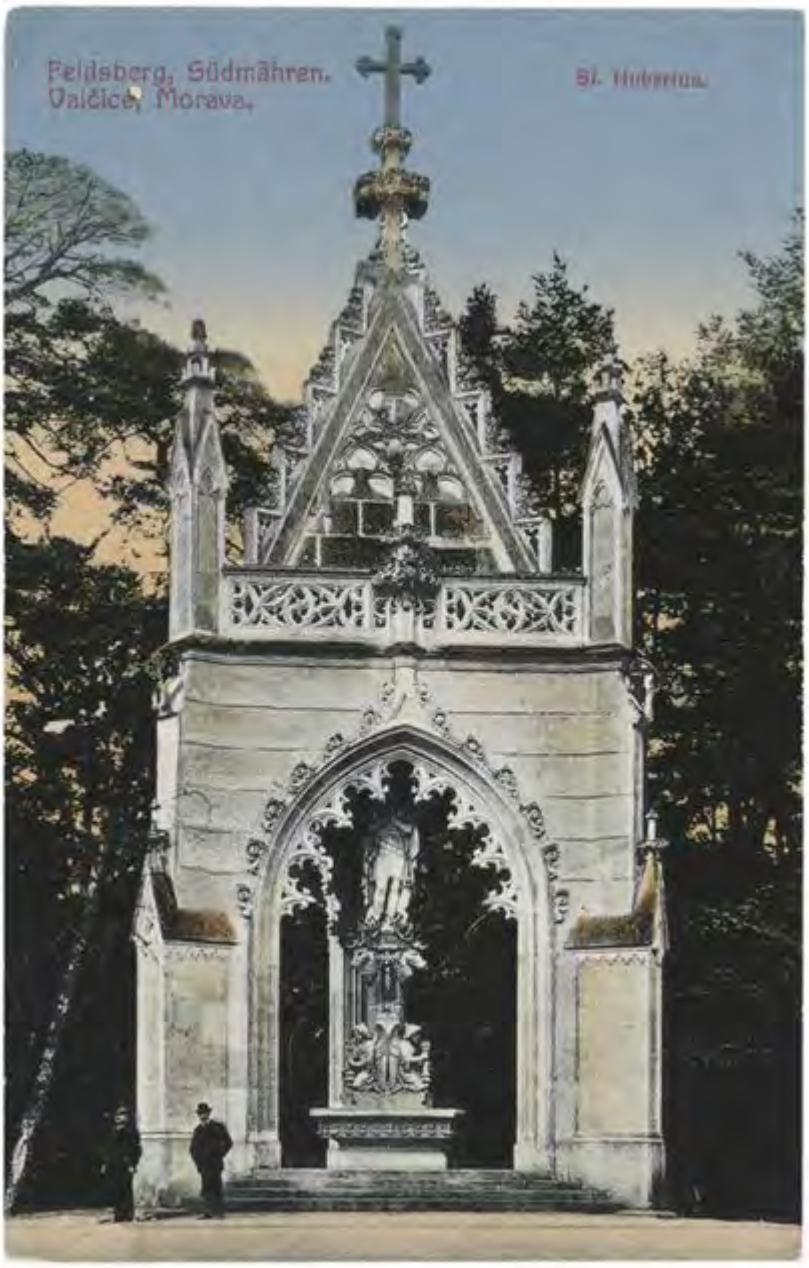
Rendez-vous



Gruss aus Feldsberg. N.-Östr. / Rendez-vous

Das „Rendez-vous“, der nachempfundene römische Triumphbogen,
im Auftrag von Fürst Johann I. Josef 1811,
ein Planungswerk der Architekten Hardtmuth und Kornhäusel, zeigt,
dass die Liechtensteiner sich selbst ein Denkmal für alle Ewigkeit schaffen wollten.
Attika, das ist der Baustil von einst, in einer neuen Zeit.
Die französische Wortprägung „Rendez-vous“ (Stelldichein),
ist die Verkörperung des gelebten Zeitgeistes.
Drei Stockwerke hat das Gebäude mit einem großen Saal aufzuweisen
– hier wurde vor der Jagd noch gefrühstückt –
bevor „die eigentliche Arbeit“ begann.

Hubertuskapelle



Feldsberg, Südmähren. / Valčice, Morava. / St. Hubertus.

Die Kapelle wurde vom kunstsinnigen Fürst Alois Josef II. in Auftrag gegeben
und soll die Bedeutung und den Einfluss der Liechtensteiner
in der gehobenen Jagd-Gesellschaft, -Prominenz aufzeigen.
Im Stil einer gotischen Kapelle mit einem Nischenaltar
wurde hier vor Jagdbeginn eine Messe gelesen,
um den Schutzpatron Hubertus zu bitten erfolgreich zu sein.

Apollo-Tempel

Der Apollo-Tempel, am Ufer des Mühlteiches gelegen,
ist ein Bau von 1817 nach Plänen des Architekten Joseph Kornhäusel.
Der Tempel soll griech. Musen symbolisieren.
Dabei fährt Apollo – dargestellt in der kugeligen Nische –
mit dem Sonnenwagen über das Himmelsgewölbe.
Unten tragen dorische Säulen das obere Gebälk mit reichlicher Verzierung.
Das Haus Liechtenstein hat dieses Bauwerk geschaffen.

Treffen am 23. Oktober 2021 in Walterskirchen im Weinviertel

Mit bekannten und geschichtsinteressierten CZ-Angehörigen aus Feldsberg (Valtice)
nach einem gemeinsamen Mittagessen und zum vereinbarten Fototermin
am 23. Oktober 2021, „angetreten".
Vorne sitzend:
Ex-Bürgermeisterin von Feldsberg, Frau Ing. Terezie Lvová, abstammend aus Bischofswarth,
daneben Frau Wilt, Dolmetscherin aus Feldsberg.
Stehend, von links: Frau Elfriede Hirtl aus Katzelsdorf, daneben Ernst Seidl
und anschließend die Feldsberger Museumsleiterin Frau Lada Rakovská.
Die einheimische Frau Vroni Boudny, Witwe –
war mit einem Feldsberger namens Raimund verheiratet,
Friederike Stückler, meine Partnerin,
Ökonomierat Matthias Hirtl, ehem. Bürgermeister von Katzelsdorf im Weinviertel,
daneben der Ehemann von der ehem. Bürgermeisterin, Herr Milan Lev.

Ergänzungen & Quellen:

Berggasse (Burgmauerstraße) .....Hradební
Eisgruber Straße.....Lednické ulice (Petr Bezručova alej) → P. Bezruče
Haussnergasse.....Mikulovská [Nikolsburger Straße]
Reisten Straße .....Reistenské ulice → Sobotní
Rosenfeld.....Růžové
Schlossgasse.....Zámecká ulice
Wiener Straße.....Vídeňská ulice → Příční

Seiten 20–27 … Abbildungen der Fürsten von → Liechtenstein …
https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Fürsten_von_Liechtenstein

Seite 35 … Fürst Franz I. mit seiner Gattin Fürstin Elsa im Marmorkabinett
Dieses Bild stammt von einer Fotografie des im Marmorkabinett aufgestellten Bildes.
Fotografiert von Dieter Friedl bei einer Schlossführung am 19. Juni 2026 und bearbeitet.

Seite 39 & 40 … Miller (Müller) Ignaz
* 29.01.1713 in Feldsberg; † 31.08.1782 in Wien, im Alter von 69 Jahren.
Eintrag im Bahrleihbuch von St. Stephan, 2. September 1782:
https://data.matricula-online.eu/de/oesterreich/wien/01-st-stephan/03a-106/?pg=565
Erwähnung in der „Wiener Zeitung“, Sonnabends, 7. September 1782, Seite 10,
unter „Verzeichnis der Verstorbenen zu Wien in und vor der Stadt. /
Den 31. August. In der Stadt.“
https://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=wrz&datum=17820907&seite=1&zoom=33
https://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=wrz&datum=17820907&seite=10&zoom=33
Erwähnung in der „Reichs Post Reuter“, Freytag, vom 13. September 1782, Seite 2,
unter „Wien, vom 4 September.“
https://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=rpr&datum=17820913&seite=1&zoom=33
https://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=rpr&datum=17820913&seite=2&zoom=33

Seite 40 … Abbildung Stift St. Dorothea
https://sacra.wiki/index.php/Datei:Sankt_Dorothea_am_Hoefnagelplan.png#filehistory
Hervorgehobene Lage des Wiener Stiftes St. Dorothea,
Vogelschauplan von Jakob Hoefnagel (1609)
Quelle: Digitalisat des Exemplars der Schwedischen Nationalbibliothek, online unter:
https://weburn.kb.se/metadata/166/digbild_17389166.htm

Seite 53 … Nistler Mathias
* 20.04.1870 in Feldsberg; ∞ 26.09.1893 Jerschabek Theresia in Feldsberg;
† 16.04.1948 in Unterreichenbach (DE)
https://www.mza.cz/actapublica/matrika/detail/3419?image=216000010-000253-003370-000000-003518-000000-FM-B09577-01540.jp2
Jerschabek Theresia; * 19.09.1869 in Feldsberg; † 02.07.1944 in Feldsberg
https://www.mza.cz/actapublica/matrika/detail/14365?image=216000010-00253-00000003537-000-000000000-000003537-01500.jp2

Nistler Anton; * 10.05.1897 in Feldsberg
https://www.mza.cz/actapublica/matrika/detail/3404?image=216000010-000253-003370-000000-003490-000000-00-B00077-00900.jp2

Seite 53 … Nistler Mathias *(Fortsetzung)*
Volkszählung 1921 … Rosenfeldgasse № 54
https://www.familysearch.org/ark:/61903/3:1:3Q9M-CSVX-B3WR-S?cat=olib%3A3370438&view=explore&lang=de&groupId=TH-909-70648-83357-77

Seite 56 … Weiss (Weiß) Norbert Leopold Josef
* 20.03.1908 in Feldsberg
https://www.mza.cz/actapublica/matrika/detail/11327?image=216000010-000253-003370-000000-003492-000000-00-B01204-00330.jp2
∞ 14.08.1932 Katzer Antonia Leopoldina in Mariazell
† 21.04.1945
Katzer Antonia Leopoldina; * 11.03.1910 in Feldsberg, Eisgruberstraße № 454
https://www.mza.cz/actapublica/matrika/detail/11327?image=216000010-000253-003370-000000-003492-000000-00-B01204-00870.jp2
† 1972, Wiesloch (ca. 13 km südlich von Heidelberg, DE)

Seite 65 … Das Altarbild „Mariä Himmelfahrt“ von Peter Paul Rubens in der Pfarrkirche Feldsberg [Valtice] wurde durch eine gut gelungene Kopie von Vincenzo Fanti ersetzt.
Das Original befindet sich in den © LIECHTENSTEIN. The Princely Collections, Vaduz–Vienna.

Seite 73 … Franziskaner-Kloster, Fresko Hl. Familie
https://www.turistika.cz/mista/valtice-mestansky-dum-c-p-48/foto?id=456896

Herzlichen Dank an Ernst Seidl für die Bereitstellung seines umfangreichen Bildbands!

Noch ein paar Worte zu diesem Bildband …

Im Oktober 2025 erhielt Lada Rakovská, Leiterin Museum Feldsberg [Valtice], von Ernst Seidl als Geschenk eine riesige und schwere Holzkiste, welche zwei von Herrn Ernst Seidl verfasste Bücher über Feldberg enthielt: „Feldsberg in historischen Bildern“ und „Feldsberg, die Stadt meiner Kindheit von 1936 – 1945“.

Nachdem Versuche diese Bücher zu scannen um den Text danach ins Tschechische zu übersetzen fehlschlugen, wurde ich im April 2026 gebeten, den deutschen Text zu erfassen. Nachdem der Scan sowohl den Text als auch die Bilder in Mitleidenschaft zog, ersuchte ich Herrn Seidl um seine Mithilfe. Ernst Seidl war so nett und hat mir darauf ein Paket mit seinen Unterlagen gesandt.

Nun war es ein Leichtes diese Seiten zu scannen, den deutschen Text zu erfassen und auch die Bilder herauszulösen. Dank Unterstützung von Catherine Saiko, DI Fritz Lange, Jan Pihar sen. und Museumsleiterin Lada Rakovská konnten wir ein paar Datumsfehler korrigieren, einige Bilder gegen bessere tauschen und auch die Seiten der beiden Bildbände ein wenig thematisch und chronologisch ordnen. Zuletzt kam auch noch der Wunsch, die Seiten – teils in Hoch-, teils in Querformat – in ein Format zu ändern. Wir einigten uns auf Hochformat.

Freigabe und abschließende Worte von Ernst Seidl

Wölfnitz, 16. Juni 2026

Sehr geehrter Herr Friedl!

In Beantwortung Ihrer letzten Anfrage, Sammelband Feldsberg zusammengetragen von Ernst Seidl, teile ich Ihnen mit – alle Rechte und die sich daraus ergebenden Pflichten an Sie zu übertragen.

So habe ich Sie informiert, dass es meine Sammelleidenschaft von Bilder und Infos als geborener Feldsberger war, Material zusammenzutragen – um selbst eine Übersicht betreffend der Kindheitsjahre zu erhalten.

Mein Großvater Ernst Keck, Briefträger in Feldsberg, hat sich meiner Erziehung sehr angenommen, mit mir viel gesprochen und mir viele Hinweise geliefert. In der Tat – nach den damaligen Möglichkeiten – hat er viel gewusst.

Wäre die Zeit nicht soweit in meiner Alterung fortgeschritten – würde ich versuchen zwei Themen mit Wissen zu erweitern.

1. Die Familie HÖSS ist 1840 aus Bernhardsthal nach Feldsberg zugewandert. Sie war eine ganz tüchtige Schlosser-Familie, die in der Samstagstadt an der Stadtmauer ihren Betrieb aufbaute. Eine große und sehr erfolgreiche Kinderschar erblickte in Feldsberg das Licht der Welt. In den Matriken der Kirche Feldsberg, glaube ich, sind es acht Kinder. Einer ihrer Söhne brachte es in den dreißiger Jahren in Österreich (Wien) bis zum Zentralinspektor der Staatsbahnen. Seine 1. Frau war eine Kärntnerin aus Reifnitz. Gestorben ist er in Wien – angeblich im Mai 1943.

2. Mein Großvater erzählte mir des Öfteren von einem Kirchlein der Minoriten in Feldsberg. Die soll am Betriebsgelände der Ackerbauschule gestanden sein[1)]. Das ist dort an der Reistenstraße, wo in der Kriegszeit der Wagenschuppen war. Von dort führte ein Stiege direkt in die Berggasse, die sich „Heilige Stiege“ nannte. Von einer Stiege war nicht mehr viel zu sehen, denn wir Kinder benützten 1944 diese Abhanggasse, geschätzte 5 Meter breit, als Schlittenhang.

Es ist mir ein Bedürfnis Ihnen meinen Dank auszusprechen – Wissen zu erhalten und interessierten Personen den Zugang zu ermöglichen.

Freundliche Grüße aus Kärnten! Ernst Seidl

Frau Rakovská hat auf der Homepage des Feldsberger Stadtmuseums unter
Publikationen zum Herunterladen [Publikace ke stažení]
eine tschechisch-sprachige Version veröffentlicht.

Die letzten Bilderänderungen erfolgten am 23. Juli 2026.

[1)] Nachzulesen bei Hans Anderka „Unsere Heimat Feldsberg“, 1956, S. 42.